

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsabnehmern und in allen Buchhandlungen erhältlich

Tagesszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Verkaufspreis: Die monatlich gebundene Monatshefte über deren
Preis im V. für Familienkreise 20 Pf., für die Familienkreise (außerhalb)
an den jeweiligen Teil eines Teils 1,50 RM. Anzeigen-Kosten: nur
an den Verleger Dresden-El. L. Arbeiterstimme

7. Jahrgang Dresden, Dienstag den 23. Juni 1931 Nummer 120

Rein Zahlungsausschub fürs hungernde Volk

Hoover bringt noch mehr Glend und Not

Der amerikanische Präsident Hoover hat den Vorschlag gemacht, die Schuldenszahlungen Englands und Frankreichs an Amerika und die Reparationszahlungen Deutschlands für ein Jahr ruhen zu lassen; ein Kredit von 300 Millionen Dollar an Deutschland ist geplant. Darüber ist die bürgerlich-sozialdemokratische Presse in schäumender Begeisterung geraten und zum Zwecke des Massenbetrages versucht gestern auch die SPD-Volkzeitung, den Kampf schwarz angelaufenen „Silberstreifen“ reich zu polieren. In Wirklichkeit löst der Vorschlag Hoovers, wenn er durchkommen sollte, weder die Hungersnot, noch befreit er die Wirtschaftskrise, die eine Folge der Widersprüche des kapitalistischen Systems ist. Vor allem ist der Hoover'sche Vorschlag kein Zahlungsausschub für die Weltmassen, gegen die eben jetzt durch die Hoover-ordnung ein furchtbares Zahlungsdiktat erlassen wurde!

Der Hintergrund der Hoover-Aktion ist die Furcht vor dem revolutionären Aufschwung des Weltproletariats. Aus der reinen Wirtschaftskrise in Deutschland wachsen die Voraussetzungen der revolutionären Krise. Angesichts der Weltwirtschaftskrise suchen die Kapitalisten die weitere revolutionäre Entwicklung und die Verdrängung. Der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion schreitet gewaltig vorwärts und „der Vorschlag des kapitalistischen Systems gegenüber dem kapitalistischen System ist noch niemals so plätzlich in Erscheinung getreten wie heute“ (H. Plehanow des G. I.). Die Hoover'sche Aktion ist diktiert nicht nur von der Furcht, das in Deutschland angelegte amerikanische Kapital zu verlieren, sondern von der Furcht vor der revolutionären Massenbewegung und dem Kommunismus.

Die Dresdener Volkszeitung schwindelt, wenn sie schreibt: „Der Hoover'sche Vorschlag entwirft ein leuchtendes Bild der Erlösung aus der Interessengemeinschaft, die im Zeitalter der Welt-

Im Innern des Blattes:
KPD-Stadtverordneter mit Polizeigewalt entfernt
KP-Wahlsieg in Bulgarien

Sofortige Rüstung zum Streit!

Die Reichskonferenz der KPD ruft zum Massenkampf!
Am 20. und 21. Juni, fast gar keinen Zeit, als die im Arbeitererrat ergrauten Botschaften des Bundesauschusses der KPD, zu kommentieren und betonen, wie sie die Massen von ihrer neuesten gemeinsamen Unterstüßungsaktion für Brüning ablenken wollen, tagte die Reichskonferenz der KPD in Berlin. Über 250 verantwortliche Leiter der Bezirke und Industriegruppen, der Großbetriebe und der Gewerkschaften beschloßen einstimmig:
Die Antwort auf den ungeheuerlichen Streich der Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Handlanger mit der Unterordnung kann nur die sofortige Rüstung zum Streit der Betriebsarbeiter und die Organisation des Massenkampfes der Gewerkschaften gegen jeden Pfennig Lohn- und Unterstüßungsbeitrag sein.
Nach einem ausführlichen Referat des Reichsleiters der KPD, Franz Dähle, wurden die konkreten Kampfmaßnahmen beraten und in besonderen Tagungen jeder einzelnen Industriegruppe konkret festgelegt.
Die Tagung beschloß weiter eine energische demagogische Verbesserung der revolutionären Arbeit an der innergewerkschaftlichen Front der reformistischen und übrigen reaktionären Verbände durchzuführen, um die Millionen Arbeiter, Angestellten und Beamten, die dort noch organisiert sind, von innen heraus für den gemeinsamen Kampf gegen die Brüningherrschaft zu gewinnen.

die jüngste revolutionäre organisation, die
ifa

veranstaltet am 24. Juni im Keglerheim einen
kulturkampf-abend
gegen sozialreaktion und faschismus! redner:
reichssekretär der proletarischen freidenker
hohenadel (berlin) unter mitwirkung der
rev. bildender künstler, des Arbeiter-theater-
bundes, der spieltruppe der esperantisten und
der gesangsabteilung der naturfreunde-oppo.
auch alle geht es an! erscheint in massen!

Frieden ergebenden Verpflichtungen für null und nichtig erklären werden, das wir keinen Pfennig Zinszahlungen für imperialistische Kriegen, Kredit- und Kapitalanlagen in Deutschland leisten werden... Wir Kommunisten sind die einzige Partei, die sich den Sturz des Imperialismus und die Befreiung der Völker von der Macht des Finanzkapitals zum Ziel setzt. Deshalb fordern wir die wertvollen Massen Deutschlands auf, vor allem gegen den Feind im eigenen Lande... zu kämpfen.

Was bringt der Hooverplan für das arbeitende Volk?
Kein Zahlungsausschub. Das Berliner Tageblatt schreibt kurz:
„Könnte man... die letzte Hooverordnung ungeschick machen...?“

Noch härter als bisher wird das Kapital keine Offensive gegen die Massen führen. Noch mehr Rückschläge gegen die Löhne und Gehälter, gegen die Arbeitslosenunterstützung, noch härtere Steuern gegen die Kleinrentner und Mittelständler.

Der einzige Ausweg für die Massen ist der, den die KPD und KPD zeigen: Der Weg der Volksaktion für Arbeit, Brot, Freiheit. Im Vordergrund steht, was die KPD in ihrer Reichskonferenz festlegte: Der Massenkampf gegen die Hooverordnung und ihre Auswirkungen und gegen das Terror-Regime, der Kampf im Sinne des Arbeiterschutzes und des Bauernhilfsprogramms der KPD, der Streik der Betriebe, gesteigert zum Massenkampf!

Und Werbung für die KPD, KPD und für die Arbeiterstimme am Großwerbetag am 28. Juni!

Neuer Lohn- und Gehaltsraub von 17%

Stegerwald erklärt: Arbeitszeitverkürzung ohne Gehaltsausgleich und ohne Neueinstellungen

Berlin, 23. Juni 1931
Gestern fanden im Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen über die Gehaltsföhrung der Fein- und Schwermetalle durch Verkürzung der Arbeitszeit statt. Nach dem Entwurf der Regierung sollen außer den vorgezeichneten Gehaltsföhrungen, der Kreissteuer, noch die Kürzung des Gehalts in vollem Umfang der Arbeitszeit verkürzt werden.

Der Schwindel der Gewerkschaftsböndnisse über die erfolgende Einstellung neuer Angestellter infolge der verkürzten Arbeitszeit wurde widerlegt durch die kategorische Erklärung der Regierungsoberleiter: „Neueinstellungen kommen nicht in Betracht“.

Die DGB, JdB und GDA-Bürokraten haben gewinkt, man solle doch irgend eine „Höfnung“ mit auf den Weg geben, und prompt wurde deshalb „in Aussicht gestellt, daß Härten vermieden und die Einkommensverhältnisse der Angestellten geprüft (?) werden sollen, bevor die Arbeitszeitverkürzung erfolgt“.

In dem ungeheuerlichen Gehaltsraub werden jetzt die Böndnisse noch die Angestellten verhöhnen, wie das bereits in der bürgerlichen Presse erfolgt. Jene, die jahrelang mithalten, die Lebensverhältnisse der Arbeiter und Angestellten zu verschlechtern, wagen angesichts der Hungergehälter der Angestellten, die in übergroßer Mehrheit nicht einmal 200 Mark monatlich haben, noch einen Schwindel aufzutreiben. Die ganze Erbärmlichkeit dieser Angestelltenführer ist völlig klar geworden.

Die Angestellten können so wenig wie die Arbeiter und Beamten eine Lohnkürzung ertragen. Sie sind empört und legen jetzt, daß es höchste Zeit ist, in die Bruderhand einzuschlagen, die ihnen von den revolutionären Arbeitern entgegengebracht wird. Gemeinsam gilt es zu kämpfen gegen die Not, gegen den Hunger, gegen den Verrat der Böndnisse, für ein menschenwürdiges Dasein. Die einheitliche Kampffront der Arbeiter, Angestellten und Beamten unter Führung der KPD und KPD ist Voraussetzung für die Vermittlung der Volksoberleitung auf Arbeit und... Möglichkeit für alle Werttätigen.

Der 28. Juni 1931: Großwerbetag! Für deine Partei - für deine Presse!

Warum wird geworben?
Weil die Hungerverordnung, die politische Unterdrückung und die Ausbeutung der Arbeiterklasse Massenkampf gegen die Kapitaldiktatur erfordern. Verstärkung der roten Klassenfront — das ist das Ziel der Werbung!

Was wird geworben?
Neue Mitkämpfer für die Volksaktion, neue Streiter für Arbeit, Brot und Freiheit — das gilt es zu werben. Gewinnung von Arbeitern, Angestellten, Beamten für die Organisatorin des Kampfes der Massen, für die Kommunistische Partei, Eroberung neuer Leser für die „Arbeiterstimme“, die Tagesszeitung, und für die neue Wochenzeitung der Kommunistischen Partei!

Wie wird geworben?
Restlose Mobilisierung aller Mitglieder und Anhänger der roten Klassenfront, Ausrüstung mit Werbezeitungen und Massenbroschüren, gute Einteilung sämtlicher Straßenzüge und Wohnblöcke, Besetzung der Elbböden und der Elbwiesen, persönliches Ansprechen und sachliche Diskussion, Verkauf unseres Materials und du hast deine Pflicht erfüllt: du hast die Kampffront durch neue Mitkämpfer verstärkt!

Du selbst erstattest Bericht!
Am 28. Juni gibt es keine Ausrede! Du hast erst frei, wenn du Bericht erstattet hast. Diesmal ist es nicht weniger wichtig als ein Wahltag, an dem du doch oft den Weg zum Telefon findest! Und dein Anruf geht an 172591!

Winnen. Dem allgemeinen Vertrauen der Delegierten entgegenkommend, die aus allen Bezirken von der ungeheuren Empörung der sozialdemokratischen Anhänger und Gewerkschaftsmitglieder gegen die Notverordnung und die Politik der SPD- und KPD-Führer berichten, die an Beispielen bewiesen, wie von unten her die Einheitsfront gegen Reaktion und Faschismus sich bildet, beschloß die Reichskonferenz ein

Öffentliches Bündnisangebot an die sozialdemokratischen Arbeiter und Anhänger in den Gewerkschaften.

Es heißt in diesem Aufruf:

„Eure Partei hat auf dem Leipziger Parteitag die weitere Unterstützung Brünings beschlossen. Das ist auch die Grundlage, auf der der KPD-Kongreß durchgeführt werden soll. Eure Parteipräsidien terrorisieren die Arbeiter, die für Arbeit und Brot kämpfen. Die Reichskonferenz der KPD hat beschlossen, mit aller Energie den Kampf der Massen gegen die Notverordnung zu bekräftigen und die Lohnabbaupolitik zu wider-

Wie wollen Arbeit für die Arbeitslosen, wir wollen Brot für die Hungernden. Wir wollen keine Entlassungen, keinen Lohnabbau, keinen Unterhaltungsabbau mehr dulden. Wir wollen kämpfen für die Erhaltung unserer Klasse.

Wir wollen nicht den franken Kapitalismus helfen. Wir wollen für ein sozialistisches Deutschland kämpfen.

Wir sind überzeugt, daß ihr dasselbe wollt. Darum bildet mit uns die unbesiegbare proletarische Einheitsfront! Eure Führer mögen Einheitsfront mit Brünning, Einheitsfront mit Brüning oder Einheitsfront mit uns, so steht vor euch allen die Frage. Wir reichen euch die Hand ehrlicher Proletarier entgegen, wir erwarten, daß ihr einschlagt, damit wir gemeinsam unsere Feinde schlagen können. Antwortet auf unser Bündnisangebot, indem ihr in den Betrieben, auf den Stamptischen, in den Gewerkschaften an die KPD-Genossen herantretet und mit ihnen die Einheitsfront aller wirklichen Klassenkämpfer organisiert.“

Die Reichskonferenz hat dann noch einen weiteren, entscheidenden Schritt zur Eröffnung der Beamten und Angestellten durch die Annahme eines Antages der Delegierten dieser beiden Gruppen auf Schaffung eines KPD-Programms für die Beamten und Angestellten.

Was dem Organisationsbericht des Genossen Strenzi von der Reichsleitung der KPD, ging hervor, daß die KPD einen festen Mitgliederbestand von 250 000 erreicht hat, was als ein großer Erfolg zu bewerten ist, in den fünf Monaten seit ihrem organisatorischen Zusammenstoß, bereits in über 3000 Betrieben Gruppen geschaffen hat. Die Reichskonferenz beschloß unter großer Begeisterung, ab 1. August an die Durchführung eines Halbjahresplanes heranzutreten, in dem u. a. als zu erreichende nächste Ziele eine Mitgliederzahl von einer halben Million und die Eröffnung von 5000 Betrieben gestellt sind.

Herunter mit den Preisen!

Entscheidung

Der Reichskonferenz der KPD am 20. u. 21. Juni 1931 in Berlin

Die Preise für die unentbehrlichsten Lebensmittel sind im häufigsten Steigen begriffen.

In der Zeit vom Februar bis Mai 1931 stiegen die Preise:

Für Brot um 3 Prozent.

Für Karisfeln um 13 Prozent

Für Gemüse um 14 Prozent.

Der Preis für Jucker ist sogar im Juni als eine Folge der Notverordnung in Berlin um 25 Prozent gestiegen.

Nach den Erfahrungen Brünings soll die Umgestaltung einer Konferenz der Reichsregierung sein zur Erhöhung der Steuerentnahmen in der nächsten Zeit. Eine der nächsten Schläge gegen die wertvolle Gesundheit soll geführt werden durch eine Erhöhung der Lohnsteuer, die eine weitere unerhörte Ausplünderung der wertvollen Massen durch Verleumdungen bedeutet.

Die Reichskonferenz der KPD erhebt schärfsten Protest gegen den Preiswucher und richtet an das wertvolle Volk den Appell, mit allen Mitteln den Kampf gegen die Preisverhöhung und für Herabsetzung der Lebensmittel zu führen.

Die Warenlager beruhen auf Überfluß. Das Volk hungert! Die Reichen prähen, der Armen können sich nicht die notwendigen Lebensmittel beschaffen.

Herunter mit den Preisen! Her mit billigen Lebensmitteln!

Sintweg mit Notverordnung!

Eine Mitgliederversammlung der freien Vereinigung der Arbeiter und Arbeiterinnen nahen zu dem ungeheuerlichen Raubzug auf Grund der Notverordnung Stellung.

Die Kollegen beschließen einstimmig folgende

Resolution:

„Die am 20. Juni in der Versammlung anwesenden Mitglieder der freien Vereinigung der Arbeiter, Steinholzfleger und -heller Dresdens fordern auf das entschiedenste die Aufhebung der Notverordnung vom Juni d. J. Die versammelten Mitglieder geloben, zu kämpfen gegen weitere Abbaumassnahmen der Löhne und Hungerunterstützungsgelder und für Einführung der 48-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich.“

Feiger Naziüberfall bei Dresden

Nazi begeht aus Furcht vor Strafe Selbstmord

Kadeberg, 23. Juni 1931

Auf den Genossen W. Kadeberg, der sich auf dem Bahnhöfchen in Kadeberg befand, verübten die Nazis ein Verbrechen, einen niederträchtigen Überfall. Mit dem Ruf „Das Kommunistengetier hat überhaupt nichts mehr auf der Straße zu suchen“ pochten sie den Genossen und mehr auf der Straße zu suchen, sich vor dem höheren Tod zu retten. Die Empfehlung der Fahrgäste war ungerührt. Selbst ein Mädchen, das in Begleitung ihres Mannes stand, äußerte laut ihren Absichten vor dem Mordanschlag. Aus Furcht vor der Strafe schloß sich dann Hermann und beging nach in derselben Nacht in der Wohnung seiner Mutter Selbstmord durch Erhängen. Die Nazis wollten es, diesen Selbstmord als Mord, begangen durch Kommunisten, ausgeben. Die politischen Untersuchungen, die unter dem Druck des Publikums vorgenommen wurden, ergaben jedoch einwandfrei, daß sich Hermann aus Furcht vor Strafe selbst umgebracht hatte.

Neue Uebertritte zur KPD und KPD!

SPD-Parteitagdelegierter erklärt: „SPD-Wahlspruch ist: Bonzen aller Länder vereinigt euch!“

Wie wir aus Kitzau erfahren, kam es dort bei der Verleumdung der SPD-Partei in harnischen Auseinandersetzungen in der sozialdemokratischen Ortsgruppe. Diese Ortsgruppe hatte den Lehrer Hillert, Gruba, als Delegierten nach Leipzig entsandt, der zu den „Linken“ gehört. In seinem Bericht nannte er die Reden von Weis und Kappel, abgefeuerte Grammophon-Platten. Dieser Ausdruck rief die Bonzen auf den Plan, die sich fürchterlich darüber empörten, daß der Parteivorstand so an den Genossen verfahren würde. Die Mitglieder antworteten jedoch den Genossenschaftsangehörigen. Das Mitglied Tura erklärte:

„Die Sonne geht im Osten auf. Geht die fünfjährige Revolution in der Sowjetunion, dann könnt ihr nicht mehr länger die Köpfe der Arbeiter verflechten.“

Im Schlußwort erklärte Hillert, die Volksregierung habe nur das berichtet, was der Parteivorstand für tragbar hielt. Sie habe vor allem verheißt, daß die Mitglieder, die auf der Tribüne den Parteitag beobachteten konnten, selbst gegen den Parteivorstand Stellung genommen hätten. Auch er hätte von diesem Parteitag die Auffassung gewonnen, daß für die SPD nicht mehr die Partei behaltend: Proletarier aller Länder, vereinigt euch, sondern daß es jetzt heißt:

„Bonzen aller Länder, vereinigt euch!“

Nach diesem Ausspruch entstand ein ungeheurer Tumult, da die anwesenden Genossenschaftsmitglieder sich dadurch besonders beleidigt fühlten. Schließlich wurde eine Resolution gegen die Stimmen der Bonzen angenommen, die sich gegen die Haltung der Parteitagsgemeinschaft wandte.

Der richtige Weg: Uebertritt zur KPD!

Von der Reichsleitung der KPD erhalten wir folgendes Schreiben zur Verfügung gestellt, das Sie gelten ersieht:

„Ich bitte Sie hiermit um Aufnahme in die KPD und jetzt Sie nachsichtig von meinem letzten an die SPD-Ortsgruppe Waldheim gerichteten Anschreiben in Kenntnis.“

Am die SPD-Ortsgruppe Waldheim. Mit Rücksicht auf das unglaubliche Ergebnis des Leipziger Parteitages hinsichtlich der Sanftmütigkeit sowie Fortsetzung der im letzten Jahre eingeschlagenen Politik der SPD sowie mit Rücksicht auf die am 16. Juni aus den durchsichtigsten Gründen erfolgte re-

neue Hintertreibung der Reichstagswahl durch die SPD-Fraktion lehre ich mich genötigt, hiermit meinen Austritt aus der SPD zu erklären. (Unterschrift.)

Ich bin nach über 2 1/2-jähriger Mitgliedschaft in der SPD den einzig richtigen Weg gegangen in der Ueberzeugung, daß die Mehrheit der heutigen SPD-Anhänger folgerichtig den gleichen Schritt tun wird, sobald sie das wahre Gesicht der SPD-Führerschaft erkannt hat. Es dürfte Sie weiter interessieren, daß erst dieser Tage ein hiesiges SPD-Mitglied nach über 20-jähriger Mitgliedschaft aus den gleichen Gründen wie ich aus der SPD ausgetreten ist.

gez. Paul Lorenz, Waldheim i. Sa., Feldstraße 15.

In Dresden macht sich bei der Uebertrittsbewegung aus dem sozialdemokratischen ins kommunistische Lager besonders die Jugendbewegung bemerkbar. Im Laufe der letzten Tage sind nicht weniger als 15 Genossen der SAJ zum KPD übergetreten, drei Genossen der SAJ Dresden-Stieglitz gründeten eine neue Zelle des KPD, die jetzt 8 Tage nach ihrer Gründung bereits 10 Mitglieder umfaßt. In Friedrichstadt, Johannstadt und Krahobe sind ebenfalls die Antwort auf keine schamlose Hege gegen so Herrn Oberhauser die Antwort auf keine schamlose Hege gegen den Kampfwillen der Jungarbeiter gegeben.

Der Reichstagsabgeordnete der arbeitenden Jugend, Artur Becker, spricht

am Freitag dem 26. Juni 20 Uhr im Kegelheim in einer Wallenfundgebung der arbeitenden Jugend. Am selben Tag spricht

Landtagsabgeordneter Kurt Siederemann, Chemnitz

20 Uhr im Odeum, Carolstraße, in einer Wallenfundgebung des Stadtteils 2 der KPD gegen die Hungererordnung der Brüning- und Schied-Verträge.

In diesen Fundgebungen werden aus dem sozialdemokratischen Lager übergetretene Genossen öffentlich eine Begrüßung für ihren Uebertritt zur KPD, zur roten Arbeiterfront, geben. Die revolutionäre Arbeiterfront Dresdens wird dort Gelegenheit nehmen, ihre neuen Kampfnossen zu begrüßen.

Gewaltiger Vormarsch in Braunschweig

Ergebnisse des KPD-Volksbegehrens gegen die Franzen-Regierung

Braunschweig, 23. Juni 1931 (Eig. Drahtmeldung)

Die am gestrigen Sonntag im Lande Braunschweig stattgefundene Abstimmung über das von der KPD gegen die nationalsozialistische Franzenregierung eingebrachte Volksbegehren auf Auflösung des Braunschweiger Landtags brachte der KPD einen überwältigenden Erfolg.

Obwohl das Gemeinderatswahlrecht noch nicht vorliegt, zeigt doch bereits das vorliegende Teilergebnis ein hartes Anwachsen der kommunistischen Stimmen, so daß die Möglichkeit besteht, daß die für den Erfolg des Volksbegehrens notwendigen Stimmen erreicht werden. Das bisherige Ergebnis aus 45 Städten und Orten verzeichnet 27 335 Ja-Stimmen, über 400 Orte haben noch aus. Nur den Erfolg des Volksbegehrens sind 10 Prozent Wahlberechtigte, d. h. 21 700 Stimmen erforderlich. Es fehlen also noch 7135 Stimmen, die von den noch ausstehenden Orten aufzubringen sind. Den außerordentlich starken Zuwachs der kommunistischen Stimmen zeigt der Vergleich mit der Reichstagswahl im September 1930 und den Kommunalwahlen im März 1931. Das bisherige Ergebnis für das Volksbegehren brachte 27 335 Stimmen. Das Gesamtergebnis vom 14. September 1930 waren 21 334 Stimmen, das Gesamtergebnis vom 1. März 1931 27 535 Stimmen. Das bisherige unvollständige Ergebnis des Volksbegehrens übertrifft also bereits das Ergebnis der Kommunalwahlen vor 3 Monaten und das Ergebnis der Reichstagswahlen sogar um 6000 Stimmen. Noch deutlicher wird der Erfolg ersichtlich, aus dem Ergebnis der Stadt Braunschweig: Am 14. September hatte die KPD 8828 Stimmen zu verzeichnen, am 1. März 1931 11 608 und am 21. Juni 1931 16 788. Nach der Braunschweiger Verfassung erfolgt die Entscheidung über das Volksbegehren nicht wie in den übrigen Ländern durch öffentliche Einreichung in die ausgelegten Listen innerhalb 14 Tagen, sondern in geheimer Abstimmung an einem Tage.

KPD gewinnt 15 Prozent, SPD und Nazis verlieren

Waldorf bei Heidelberg, 23. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Ein für die Stimmung der Massen symptomatisches Ergebnis erzielte die am Sonntag stattgefundene Neuwahl des Gemeinderates in Waldorf. Die Kommunisten gewannen ungefähr 15 Prozent, während die SPD weiter verlor und auch das Sozialistische Zentrum schwere Verluste erlitt und die Nazis einloch katastrophal verloren, indem sie 45 Prozent ihrer

Wähler einbüßten. (Zusatz im Vergleich zur Reichstagswahl) Es erzielten: KPD 484 Stimmen (355), SPD 88 (86), Zentrum 447 (505), Nazis 256 (528), Christlich-sozialer Volksdienst 478 (538).

Ruhrkönige für Lohnraub!

Essen, 23. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Der Unternehmerverband hat den Schiedsspruch für den Ruhrbergbau, der die bisherigen Löhne bis 30. September wieder in Kraft setzt, abgelehnt.

Aktionsausschuß gegen Verbot der „Barricaden am Wedding“

Zur Durchführung der Kampagne gegen das Verbot wurde sofort ein Aktionsausschuß gebildet. An der Spitze der Barricaden, am Berliner Wedding, hat als Einleitung eine gewaltige Protestkundgebung stattgefunden. Im Reich sind weitere Protestkundgebungen in Vorbereitung.

Der Aktionsausschuß fordert die Arbeiter in Betrieben und Stamptischen auf, zum Verbot Stellung zu nehmen und ihren Protest in Kollektivbriefen und Resolutionen an den Reichsminister auszusprechen.

Zuschriften sind zu richten an den Aktionsausschuß gegen das Verbot des Buches „Barricaden am Wedding“, Hann. Eifel, Berlin NW 7, Dorothienstraße 77/78.

Juni
28
Sonntag

Großwerbetag für Arbeiterstimme und Partei

Verbandsbürokratie schließt die Arbeiteröffentlichkeit aus

Stuttgart, 23. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Auf dem am Sonntag eröffneten Verbandskongreß der großindustriellen Arbeiter ereigneten sich tolle Szenen, als die Verbandsbürokratie dazu überging, mit brutalen Mitteln die Arbeiteröffentlichkeit auszuschließen.

Der Vertreter der Süddeutschen Arbeiterzeitung wurde mit zahlreichen langjährigen Verbandsmitgliedern hinausgeworfen.

Ein oppositioneller Arbeiter aus dem Masernerband ausgeschlossen

In der Arbeiterstimme vom 18. 2. erschien ein Artikel unter der Überschrift: Sozialistisches Schulze als Schlichter der Klassenkämpfe, worin der Satz vorkam: Ein Kollege der KPD macht einen Zwischenruf u. m. Den betreffenden Zwischenruf hat dieser sozialistische Kollege daraufhin ausgelassen. Dieser Kollege ist ein Arbeiter, der gegen die Bonzen in Opposition steht. Er ist nicht in der KPD organisiert. Ein Bericht, den ein anderer Arbeiter an seine Zeitung schreibt, der nicht ganz genau informiert ist, genügt den verantwortlichen Bürokraten, einen oppositionellen Arbeiter aus der Organisation zu werfen. In der Tat: So niederträchtig können nur ausgeglichene Bonzenverwalter handeln.

Gewaltiger Wahlsieg in Bulgarien!

Unsere illegale Bruderpartei verdreifacht ihre Stimmenzahl — Faschistische Regierungspartei verliert die Hälfte ihrer Mandate

Wien, 22. Juni. Nach den aus Sofia bisher vorliegenden Meldungen, hat die faschistische Regierungspartei bei den Parlamentswahlen in Bulgarien eine geradezu vernichtende Niederlage erlitten. Obwohl der Terror in einem bisher selbst auf dem Balkan unbekannten Maße wütete, hat die Demokratische Partei nur ein Drittel der Mandate behaupten können. Bei der letzten Wahl im Mai 1929 konnte sie fast zwei Drittel sämtlicher Mandate für sich buchen.

Der Wahlsieg der Kommunisten ist überwältigend. Die mit wütendstem Haß von sämtlichen Parteien verfolgte Arbeiterpartei steigerte ihre Stimmenzahl im Vergleich zu 1927 auf das Dreifache. (Nähere Meldungen folgen noch.)

Bei den letzten Wahlen vom 29. Mai 1927 hatte die Regierungspartei der Demokratischen Orienten rund 600 000 Stimmen und 168 Mandate erhalten, während auf die anderen Parteien 550 000 Stimmen und 105 Mandate entfielen.

Auf den kürzlichen Wahlsieg in Rumänien folgt dieser neue Kiefernfolg der kommunistischen Partei in Bulgarien, ein weiterer Beweis für den revolutionären Aufschwung des Balkanproletariats. Beide Siege sind wichtige Teilerfolge an

der internationalen Kampffront des Proletariats. Sie sind Bannertrugungen für den internationalen Faschismus, der auf der Balkanhalbinsel seine blutige Diktatur über das Proletariat ausgeübt hat. Massenverhaftungen, Ketten und Tod vermochten die bulgarischen hungernden Massen nicht daran zu hindern, ihre Stimme der Partei zu geben, von der sie Rettung, Arbeit, Brot Freiheit erwarten. Der Wahlsieg in Bulgarien wird die Krise und Verwirrung der Bourgeoisie verstärken, wird den revolutionären Aufschwung des Balkanproletariats beschleunigen.

Rote China-Armee im Angriff

Regierungstruppen laufen in hellen Scharen zur Arbeiter- und Bauernarmee über

Schanghai, 22. Juni. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist die chinesische Rote Armee zu einem entscheidenden Angriff übergegangen. Es sind Angaben über bedeutende Siege der Roten Armee in einer Reihe von Kanons vorhanden. In einer Reihe von Orten konnten demokratisierte Teile der Kantingstruppen dem Vormarsch der Roten Armee nicht standhalten und weichen zurück. Die in den südlichen Kanons von Weichuan operierende 24. Division der Kantingarmee verließ reiflos die Front und ging zu den roten Truppen über.

Laichow mit seinem ganzen Stab getreten in diese Provinz beigefallen.

In seinem Bericht an die verfassunggebende Versammlung erklärte der Kriegsminister Hoitling:

Die kommunistische Gefahr ist das vermittelte Problem der Kantingregierung, da die kommunistische Bewegung in fast allen Provinzen rasch wächst.

Der Minister bestätigte die Aufnahme der Offensiv durch die Rote Armee, die ihre Kräfte im Westen Hunans und im Süden der Provinz Kiangsi konzentriert hat.

Streikbruch in Roubaix verhindert

Es finden sich keine Streikbrecher — Solidaritätskundgebung in Lille

Paris, 22. Juni. Heute morgen waren in und vor den Betrieben im Textilarbeitercampgebiet große Polizeikommandos stationiert. Sie sollten zum Schutze vor Streikbrechern gegen die Massenstreikpolizei der Streikenden vorgehen. Doch die Hoffnungen, die die Unternehmer auf die Dehnung ihrer Betriebe gesetzt hatten, wurden nicht erfüllt. Es erschienen nur einige wenige Streikbrecher, von denen jeder von einer Unmenge von Polizeikräften unter den Polizeikräften der Menge in die Isolation gebracht wurde.

Die Kampfbereitschaft der Streikenden ist ungeachtet dieser Niederlage der Unternehmer geblieben.

In Lille befanden sich 6000 Arbeiter ihre Solidarität mit den streikenden Textilarbeitern in einer massiven Demonstration. An die Kundgebung schloß sich eine prächtig gelungene Massenversammlung an, in der die Genossen Thorez, der Generalsekretär der KPF, und Trahan das Wort ergriffen.

Das Strafgericht in Lille hat gegen den Arbeiter wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt bei den Streikereisendekämpfen in Roubaix und Tourcoing zu Gefängnisstrafen von acht Tagen bis zu zwei Jahren verurteilt.

Minister Argoteaux hielt mit dem Polizeikommandanten eine Konferenz ab, bei der er die strengsten Maßnahmen gegen die Kommunisten anordnete. Es sollen Hausdurchsuchungen bei allen der kommunistischen Propaganda verdächtigen Personen stattfinden, und alle, die dabei ihre rumänische Staatsbürgerschaft nicht dokumentarisch beweisen können, sollen sofort ausgewiesen werden.

Die Sgaranya hat bereits gegen den Abgeordneten Madar das Ausweisungsverfahren eingeleitet. Es wurde angekündigt, daß er nach Ungarn abgeschafft werden soll, wo ihm natürlich die sofortige Einlieferung droht.

In allen Wahlbezirken, insbesondere aber in Siebenbürgen, nimmt die Gendarmerie nun Massenverhaftungen von Propagandisten des Arbeiter- und Bauernbundes vor. Sie sollen wegen kommunistischer Propaganda vor Gericht gestellt werden.

Kurze Auslandsnachrichten

Der faschistische Bauernmarsch auf Kiga fand am Sonntag statt. Die Beteiligung war, gemessen an den ungeheuren Propagandamöglichkeiten der durch die Regierung geförderten faschistischen Verbände, sehr schwach. In verschiedenen Stellen der Stadt kam es zu Zusammenstößen mit protestierenden Arbeitern.

Im Staate Veracruz in Mexiko kam es bei einem Kirchenmarsch der erbitterten hungernden Massen zu schweren Zusammenstößen, wobei 25 Personen, meistens Landarbeiterinnen, getötet wurden.

Oberst Pierack wurde als Nachfolger des Generals Stadtmöller, der von Pilsudski zum Kriegsminister im Kriegsministerium ernannt wurde, das polnische Innenministerium übertragen.

„Hoch Sowjetspanien!“

Wendung der Massen zum Kommunismus

Madrid, 22. Juni. Die Wahlversammlungen zu der verfassunggebenden Nationalversammlung in Spanien nehmen überall einen äußerst kühnen Verlauf. Die Wählungen der kommunistischen Partei sind überfüllt. Die Wählungen der KPF Spaniens werden mit Begeisterung aufgenommen. Über auch in den Wahlversammlungen der sozialdemokratischen und republikanischen Parteien kommt die Wendung der spanischen Massen zum Kommunismus zum Ausdruck. Daran ändert sich die Lage nichts, daß die berüchtigte Zivilgarde jedes Hoch auf die Sowjetrepublik Spanien mit einer Salve beantwortet.

In Oviedo kam es in einer Wahlversammlung der reformistischen Partei zu schweren Zusammenstößen. Als die zahlreich vertretenen revolutionären Arbeiter in Zivilschutz der Erfüllung ihrer Forderungen verlangten und begeisterte Hochrufe auf Sowjetspanien ausbrachten, riefen die Sozialdemokratischen Zivilgarde herbei. Die Polizei ließ rücksichtslos in die Arbeitergruppen hinein; ein Toter und 14 Verwundete wurden getötet.

In Bilbao in der Provinz Barcelona wurde eine Wahlversammlung der Cga regionalista von Arbeitern übernommen. Daraufhin überfiel die Guardia Civil das Versammlungslokal. Es entspann sich eine blutige Schlacht. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

In Barcelona haben die Arbeiter der Straßenbahnstreik wegen Nichtbewilligung verschiedener Forderungen beschlossen, am Montag abend in den Streik zu treten. Die Untergrundbahn-Arbeiter und -Angestellten wollen sich der Bewegung anschließen. Der Streikbescheid wurde gegen die Führer der anarcho-sowjetistischen Gewerkschaft gefaßt.

Bukarest in Kommunistenfurcht

Bukarest, 22. Juni. Nach den revolutionären Straßenkundgebungen gegen die Annullierung der Mandate hält die Gendarmerie ständig alle Zugangsstraßen zum Parlament besetzt, da eine Wiederholung der Demonstrationen befürchtet wird.

EÇA DE Das Verbrechen QUEIROZ des Paters Amaro

Copyright Neuer Deutscher Verlag u. Berlin W. 4.

Fortsetzung.

„Sie fragen auch noch?“ meinte Senhora Donna Josepha Diaz aufgesetzt. „Sonnig nehmen Sie doch nicht einmal den Hut ab!“

„Ja?“

„Das hat er mit gesagt!“ versetzte sie mit schneidender Stimme und fügte hinzu: „Ach, Herr Pater, Sie können vielleicht den Senhor Joao Eduardo auf den rechten Weg führen!“ Dabei lächelte sie höflich.

„Wie heißt doch, daß ich gar nicht auf unrechten Wegen wandele!“ wandte Joao Eduardo lachend ein. Er hatte die Hände in den Hosentaschen vergraben. Alle Augenblicke schaute er sich nach Amelia um.

„Es ist zum Verzweifeln!“ rief nun Senhora Donna Josepha Josepha. „Schauen Sie, allein mit dem, was Sie heute hier im Hause über die Heilige von Aragoja gesagt haben, können Sie unmöglich mehr in das Himmelreich eingehen!“

„Erlauben Sie mal!“ sagte die Schwester des Domherrn, während sie sich heftig nach Joao Eduardo umwandte, „meinen Sie etwa, es sei Schwindel?“

„Herr Jesus!“ Senhora Donna Maria hatte Joao Eduardo mit trammem Entsetzen an. „So etwas wagen Sie zu sagen?“

„Nein!“ versetzte nachdrücklich der Domherr. Er war wieder matter geworden und legte sein rotes Halsstuch zusammen. „Joao Eduardo wäre nie imstande, betarriges zu äußern!“

Nun sagte Amaro: „Wer ist denn die Heilige von Aragoja?“

„Sie müßten schon von ihr gehört haben!“ bedeutete ihm Senhora Donna Josepha Diaz ernsthaft. „Man sagt, sogar die Unschonner Zeitungen lesen von ihr!“

„Und in der Tat handelt es sich um eine ganz außergewöhnliche Sache!“ erklärte der Domherr mit hochschwebender Hebelegenschaft.

Senhora Joanneita unterdrückte das Geknack und sagte, während sie ihre Stelle abnahm:

„Sie können sich einfach nicht vorstellen, Herr Pater — es ist das Wunder der Wunder!“

„Das ist es!“ betätigten die anderen.

Eine anständige Ruhe verdeckte die Heißigkeit.

„Ja — und —?“ fragte der Pater ganz neugierig.

„Schauen Sie, Herr Pater!“ — Senhora Donna Josepha Josepha richtete sich in ihrem Stuhl auf und redete feierlich —

„die Heilige ist eine Frau, die hier in einem nahen Kirchspiel lebt. Seit fünfundsiebzig Jahren liegt sie zu Bett...“

„Sie ist völlig gelähmt!“ unterbrach die Schwester des Domherrn, die wieder einmal sprechbegierig war, „aber sie ist gottbegnadet! Ihre Vermögen sind so —“ Sie zeigte ihren kleinen Finger. — „Um nur ein Wort zu verstehen, muß man das Ohr neben ihren Mund halten!“

„Aber Gottes Gnade hält sie am Leben!“ sagte weinerlich Senhora Donna Maria, „das arme Wesen — wir wollen ihrer in Demut gedenken —“

Die Alten versammelten andächtig. Joao Eduardo, der mit den Händen in den Hosentaschen hinter ihnen stand, lächelte. Er knabberte an seinem Schnurrbart und sagte:

„Sehen Sie, Herr Pater, die Sache ist nach Ansicht der Ärzte so: jene Frau leidet an einer Kropferkrankheit —“

Diese Ungezogenheit verursachte bei den frommen Alten einen Standal.

Senhora Donna Maria befreute sich bei vorwärtsheulen.

„Ein Jannesjungen Gottes konnte hierher treffen!“

„Sehen Sie, das sage ich auch!“ schimpfte die Schwester des Domherrn, „Sie sind eben ein Mann ohne Religion! Sie haben keine Achtung vor heiligen Dingen!“ — „Dann wandte sie sich nach Amelia um und sagte ganz gählig: „Ich würde Ihnen meine Tochter ja nie zur Frau geben!“

Amelia versetzte sich. Joao Eduardo, der auch erzürte, verbeugte sich mit einem höhnischen Lächeln:

„Ich wiederholte nur, was die Ärzte sagten — — übrigens, glauben Sie mir, ich habe nicht die Absicht, ein Mitglied Ihrer Familie zu heiraten —“ auch nicht Sie selbst, Senhora Donna Josepha!“

Der Domherr stimmte ein fettes Gelächter an.

„Nun! — Um Himmelswillen!“ schalt sie böse.

„Aber, was tut eigentlich die Heilige?“ fragte Pater Amaro heggigend.

„Alles, Herr Pater!“ sagte Senhora Donna Josepha, „Ihr Heil verläßt sie nicht; aber sie hat für alles ihre Gebete! Wenn

sie für jemanden bittet, so erzählt dieser die Gnade des Herrn. Und wenn sie das Abendmahl nimmt, so beginnt sie zunächst sich aufzurichten und schwebt dann mit dem ganzen Körper in der Luft! Dabei zeigen ihre Blide zum Himmel, daß man Angst davor bekommen könnte!“

Nun war Ruca, die Dienstmagd, mit dem Tee herein gekommen.

Senhora Joanneita sagte, während sie die Tassen mit einem Schwung vollgoh:

„Bedient euch, Kinder. Das ist guter Tee, ich habe ihn aus dem Laden von Souza.“

Die Alten nippten mit kleinen Schlucken aus ihren Untertassen. Beduftsam nahmen sie geröstete Brotkrumen. Man hörte das geräuschvolle Rauern aus vollen Waden. Wegen der Tröpfchen geschmolzener Butter, wegen der Teestücke hatten sie ganz sorglich ihre Taschentücher im Schoß ausgebreitet.

„Nehmen Sie ein Küchlehen, Herr Pater?“ fragte Amelia und reichte ihm den Teller. „Sie sind ganz frisch!“

„Danke!“

„Den da! Das ist Himmelspfad!“

„So? — Wenn er aus dem Himmel kommt —“, meinte er lächelnd. Dann schaute er sie an, während er den Kuchen in den Fingerspitzen hielt.

Schließlich war es Zeit zum Votenspiel. Alle nahmen ihre gewohnten Kartons, und Senhora Donna Josepha Dias schüttelte gierig den Nummernbeutel. Dabei glühten ihre Augen greis.

„Hier ist ein Stuhl für Sie, Herr Pater!“ sagte Amelia.

Sie sah daneben. Er ärgerte, aber es war ihm gerade dieser Platz freigelassen worden. Darum mußte er sich hinlegen, und er machte sich verlegen mit seinem Nummernkarton zu schaffen.

Sogleich gab es ein vollkommenes Schweigen.

Mit schlüssiger Stimme begann der Domherr Dias die Nummern zu ziehen.

Die taube Senhora Josepha scharrte leise in ihrem Winkel.

Der Lampenschirm ließ die Köpfe im Halbdraht. Das ungeschöpfte Licht, das auf die dunkle Tischdecke fiel, zeichnete deutlich die abgebrauchten Kartons und die knorrigen Hände der alten Frauen.

Der Domherr knurrte die Nummern mit den traditionellen und ehrwürdigen Bischen: „Eins — Schweinskopf! Drei — Hahnswur!“

„Nur, sechs die einundzwanzig!“ sprach eine Stimme.

(Fortsetzung folgt)

Dresden-Lobtau

**Gasthof und Volkshaus
Bürgergarten**
Erbener Straße 16
Freitage und Sonntage moderner Hall
Verkehrslot d. Dresden. Arbeiterhof
1000

Konditorei und Café Müller
Bestell- u. Versandgeschäft, angenehm.
Familienfestlich / Kesselsdorfer Str.
1000

„Zähringer Hof“, Deubener Str. 14
Inhaber: Oskar Debus
Nur feine Spezialitäten bestens empfohlen
1000

Gaststätte Sängerkreis
Wernerstraße 38
1000

Bereitschönke Gorbitz
das beliebte Ausfluglokal / Garten-
Tandele / Ebersberg 2, Ruf 2915
1000

Salz Pfeffer, Kesselsdorfer Str. 28
Seben Tag ab 5 Uhr Rühler-Konvert
Zingenerer Ziegenhof
1000

21. Auguststr. 1000
A. Hübner, Kesselsdorfer Str. 4
Zehn Tage, Kesselsdorfer, Dörfelkonditorei
1000

Fein- u. Weißbäckerei Herm. Kofke
Kesselsdorfer Str. 5 u. 43 / Zwickauer Str. 33
1000

W. Fleisch- und Wurstwaren
Kesselsdorfer Str. 19, Ruf 1060
1000

Wied, Geflügel, Feinkost
Oskar Grundmann
Kesselsdorfer Str. 19, Ruf 1060
1000

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Karl Schirmer
Zwickauer Str. 33
1000

Holz- u. Kohlenhandlung
Ernst Bahle, Kesselsdorfer Straße 44
1000

Hausfrauen!
sind praktisch und schlau, kaufen
in den Geschäften von E. & V.
6% Rabatt
Ein- und Verkaufverein
Dresdner Kolonialwaren- und
Produktenhändler e. G. m. b. H.
Eig. Kaffeebroterei / Gegr. 1902
Zirka 1000
Geschäfte

Schokoladen u. Zuckerwaren
Max Hühndorf
Zwickauer Straße 17
1000

1a Fleisch- und Wurstwaren
Versteigerung u. Abzug bei
Fritz Heesfurth, Zwickauer Str. 4
1000

Fabrik, Leber, Schmalz, Vogelwurst
Wiktoria-Drogerie H. Franz
Kesselsdorfer Str. 30
1000

Möbelhaus
Richard Schmieder
empfehlen keine große Auswahl in
Möbeln aller Art
Kesselsdorfer Straße 17 und 25
1000

Lebensmittel
Kolonialwaren
Obst- u. Gemüse
Max Pletzsch
Zwickauer Str. 49
1000

Deethoven-Apothete
Straßend. Depot Kesselsdorfer Str.
Anfertigung
famill. Krankenpflegezettel
Homöopathie / Biochemie
1000

Dr. Z. Weiden Kreuz
Alfred Sachsenröder
Kesselsdorfer
Str. 24, Tel. 10002
1000

Kurbad Andress
Lübecker Straße 7 (1. Mißs. v. Andress)
Alle medizinischen u. elektrischen Geräte, alle
elektrische Darobwässer u. Wasser-
Apparate, Wasserpumpen, Wasser-
1000

Kurbad Löbtau
Inh.: Hans Stöltzel / Döbener Str. 23
Geöffnet: 9-7 Uhr, außer Sonntag
Montag, Mittwoch, Freitag, 9-12 Uhr
Bei sämtlichen Krankenkassen zugelassen
1000

Motor- und Fahrräder Handlung
sow. Reparat. A. Dietel, Columbusstr. 1
1000

Milch, Butter, Eier, Käse vorkauflich
Frau Maria Meizer, Burgstr. 1
1000

Kauft in
Edeka
Geschäften
1000

Broi-, Fein- u. Weißbäckerei Helene Lindner
Langestr. 42, Ecke Saalhausener Str.
1000

Butterhandlung „Lorely“
Kesselsdorfer Straße 1
Spezialgeschäft für Butter, Eier, Käse
Fett und Fleischwaren
1000

Damen- u. Herren-Friseur
Fritz Heidingsfeld
Deubenerstraße 10
1000

Ernst Stiller
Kesselsdorfer Str. 74, Fil.: Lange Str. 42
Spezialgeschäft f. Leder, Farben, Woll
1000

Dresden-Naunitz
Holz - Rohlen - Kesselsdorfer
bei Walter Döring, Zwickauer Str. 9
1000

Stempel-Vertrieb
Zigarrenhaus
Wartburgstraße 45
Max Steinigen
1000

Einshütter Hof
Zwickauer-Verkehrslot
Friedrich Rimmel, Zwickauer Str. 97
1000

Fritz Berthold, Eisenstraße 41
Herrenfriseur u. Barbiergeschäft
Friseurgeschäft f. Herren u. Damen
1000

Kolonialwaren - Feinkost - Obst u. Gemüse
Erich Wohlgenuth, Lassallestraße 1
1000

Dresden-Rohthal
Martin Föllmig / An der Heerenbut 16
Feine Fleisch- und Wurstwaren
1000

Arno Weisser, Behrischstraße
Lebensmittel jegl. Art
bei Billigster Berechnung
1000

Restaurant Löschergarten
Auguststr. 18
Versteherin d. Arbeiterschaft
1000

J. Brinstetner, Uhrmacher
6% Eisenstraße 59 6%
Reparat. in bester Ausführung, billigste Preise
1000

Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Willy Kummer, Pirnaer Landstr. 25
1000

Restaurant Bergwerth
Johann 22 (direkt am Wald gelegen)
Ein Spezialbäckerei / Joh. 22, Zwickauer
1000

Broi-, Weiß- u. Feinbäckerei
Kurt Müller
Schandauer Str. 72 6%
1000

Werk „Ordnung“, Eilenburger Str. 3
Verkehrslot der Arbeiter
1000

Prima Fleisch- und Wurstwaren
Erwin Barth, Eliasplatz 4
1000

Gasthof Dorotheenhof
Zwickauer-Verkehrslot - Zwickauer Straße 1
1000

Café Bräunlich, Zwickauer-Verkehrslot
Das Café mit der schönsten Aussicht
auf Dresden und Umgebung
1000

Fahrräder / RM. 8. - Abzahlung
3. Rudolf, Schandauer Straße Nr. 59
1000

Gaststätte Dahlem
Maystraße 12 / Fernruf 29107
1000

Mortiz Jakobowitz, Zwickauer-Verkehrslot
Damen- und Herren-Friseur
Ergebnisse erprobte Preise
1000

„Donath's Neue Welt“
In beiden Zonen
Kauf- und Lang im Garten oder Haus
1000

Dresden-Coschütz
Wohnen für mehrere Personen
Ordnung - Zwickauer-Verkehrslot
1000

Herm. Wagner
Dorotheenstraße 27
Lebensmittel jeglicher Art billigst
1000

Leberhandlung Hager
Schandauer Str. 92 / Zwickauer-Verkehrslot
1000

Johann Hanksy, Hertastr. 50
Feine Fleisch- und Wurstwaren
1000

Dresden-Srehlen
Gasthof Dorotheenhof
Zwickauer-Verkehrslot - Zwickauer Straße 1
1000

Restaurant „Katerstrolch“, Goldsch.
Zwickauer-Verkehrslot
1000

Fleisch- und Delikatessen-Handlung
H. Seifert, Wittenberger Str. 99
1000

Bruno Vertrampf
Schandauer Straße 77
Feine Fleisch- und Wurstwaren
1000

WALTER KLUTH
Zwickauer-Verkehrslot 13
Haupt- und Küchengeräte, Eisen-
und Stahlwaren, Werkzeuge
1000

Dresden-Leuben
Anton Geisler, Lebensmittel
Spez. Fischwaren - direkt an der Apotheke
1000

Damen- und Herren-Friseur- salon
Franz Kohl / Karlauer Str. 62
Erdstation der Linie 15
1000

Kurt Bretschneider, Behrischstr. 22
Feine Fleisch- und Wurstwaren, 6%
1000

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Emil Nitzsche
Augsburger Str. 21, Ruf 31666
1000

Richard Schulze, Zwickauer-Verkehrslot 11
300-Handlung / Schmelzen
und Futtermittel jeglicher Art
1000

Friedrich Kleemann
Fischer Landstr. 100
1000

Dresden-Leutewitz
Gasthof Leutewitz
Volkshaus, Regelbahn, Garten
1000

H. Rabs, Frauenkloster Straße 60
Molkereiprodukte / Kolonialwaren
1000

Wincens Küberle, Zwickauer-Verkehrslot 85
Zehn, Weiß- und Feinbäckerei
1000

Dresden-Grana
Rezebiert 1931
1000

Färbererei und chem. Reinigung
Karl Oppitz, Zwickauer-Verkehrslot 11
Dresden - Löncheitz, Zwickauer-Verkehrslot 11
1000

Paul Zschäkel
Fleischer - Meister
Ockerwitzer Str. 51
1000

Urb. Wittke, Wittenberger Str. 28
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
1000

Paul Geißler
Lauensteiner Straße 58
Kolonialwaren, Weine,
Spirituosen
1000

Motor- und Fahrräder, Reparatur
G. Wellmann / Telefon 34957
1000

Kolonialwaren - Obst- u. Gemüse
Tanke u. div. Stells-Drogen Arthur Lange
Königsallee 40 - Ruf 7 4103
1000

Feinbäckerei Burthard
Inhaber: Erhard Julius
Wilhelm-Müller-Str. 5
1000

Broi-, Weiß- und Feinbäckerei
E. Glauer, Zinnwalder Straße 1
1000

Freitag's Lebensmittelhandlung und
Milchgeschäft, Zwickauer Str. 2
1000

Fahrräder - Ersatzteile
Wiboly Meyhorn, Zwickauer-Verkehrslot 34
1000

Broi-, Weiß- und Feinbäckerei
August Rößler
Zwickauer-Verkehrslot 37 - Spezialität: Feinbrot
1000

Otto Gersten
Kolonialwaren
Alt-Leutewitz 2
1000

Gustav Schmidt
Augsburger Str. Nr. 22
Beleuchtungsgeräte - Gasgeräte
Fahrräder - Reparaturen
1000

Prima Fleisch- und Wurstwaren
Emil Otto
Schandauer Straße 61
1000

Walter Kluth
Zwickauer-Verkehrslot 13
Haupt- und Küchengeräte, Eisen-
und Stahlwaren, Werkzeuge
1000

Kollegen kauft oder Schmelzen, Schmelzen
bedarfsmäßig und Obleinbaker Lebensmittel
1000

Dresden-Briesnitz
Broi-, Weiß- und Feinbäckerei
Osw. Schmidt, Weintropfen Str. 11
1000

Feinbäckerei Kranke
Wittenberger Straße 10 und 10/10
1000

Striesener Möbelhaus
P. Sändig, Wittenberger Straße 28
Große Auswahl / Möbel aller Art
1000

Cigarren
Carl Oehlischlegel, Schandauer Str. 92
1000

Oswin Lieback
Stephanstr. 42
1000

Bäckerei u. Konditorei
Alfred Werner, Meißner Str. 16
1000

Dresden-Laubegast
Meißner's Gaststätte, Fahrradstr. 1
Beliebt. Kesselsdorfer
1000

Rest. Zur Pfalzburg
Arbeiterverkehrslot
Zwickauer Straße 41
1000

Blumen, Kränze jeder Art empfiehlt
H. Günther, Rosenbergsstr. 8
Pensprecher 32462
1000

Billig und gut kauft man im
Kaufhaus Dietrich • Kleinzeiselschowitz 2
1000

Kolonialwaren / Deroldstr. 12
Eina Götter
1000

Unterstütz. des Friede-Bud. Leubener
Str. 23 / An all. Krankenkassen zugelass.
1000

Richard Stange, Schillerplatz 1
Zigaretten, Zigaretten, Zigaretten
1000

Rosenberg-Drogerie • Rosenbergsstraße 12
Drogen, Farben, Kolonialwaren
1000

Dresden-Lockwitz
Weißbäckerei / Konditorei
Gustav Walther, Borthener Str. 31
1000

Alara Döigen
Kolonialwaren
Zwickauer-Verkehrslot 19
1000

Dr. Drogerie am Kronstädter Platz
Zwickauer-Verkehrslot 19
1000

Ono Wands, Wasserurstraße 12
Herren- u. Damen-Friseur
Gubikopfschnitt und -Pflege
1000

Georg Vollmann, Winterbergstr. 135
Feinkost und Feinbrot
1000

Oberer Gasthof Lockwitz
Götter Saal am Ort - Versteherin
B. Götter, Kesselsdorfer Straße 9
1000

Paul Fr. Langrock
Bräuner Straße 30
Feine Fleisch- und Wurstwaren
1000

Richard Stange, Schillerplatz 1
Zigaretten, Zigaretten, Zigaretten
1000

Zoo-Handlung H. Bessner
Vogelwurst-jegl. Art / Kanariensänger
Händlerstraße, am Schillerplatz
1000

Roblen- und Holzhandlung
Vauk Gentsch, Zwickauer-Verkehrslot 111
1000

Mag. Döpper, Baugarten Straße 45
Fahrräder, Ersatzteile, Reparaturen
1000

Kennitz-Stetsch
Krüger's Gasthof
Oskar Bleicher, Meißner Landstr. 179
1000

Paul Fr. Langrock
Bräuner Straße 30
Feine Fleisch- und Wurstwaren
1000

Hugo Göhler - Lebensmittel
Zwickauer-Verkehrslot 120, Filiale: Theodorstr. 13
1000

Walter Kluth
Zwickauer-Verkehrslot 13
Haupt- und Küchengeräte, Eisen-
und Stahlwaren, Werkzeuge
1000

Dresden-Bühlau
Holz- und Kohlenhandlung
Osw. Ingemann, Weidenhof-Str. 14
1000

Möbel aller Art billigst bei
Oskar Träger, Meißner Landstraße 54
1000

Paul Fr. Langrock
Bräuner Straße 30
Feine Fleisch- und Wurstwaren
1000

Richard Stange, Schillerplatz 1
Zigaretten, Zigaretten, Zigaretten
1000

Walter Kluth
Zwickauer-Verkehrslot 13
Haupt- und Küchengeräte, Eisen-
und Stahlwaren, Werkzeuge
1000

Leubnitz-Neuostra
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Karl Greger, Zwickauer-Verkehrslot 1
1000

Dresden-Prohlis
Walter Kluth
Zwickauer-Verkehrslot 13
Haupt- und Küchengeräte, Eisen-
und Stahlwaren, Werkzeuge
1000

Richard Stange, Schillerplatz 1
Zigaretten, Zigaretten, Zigaretten
1000

Färberei u. chem. Wäscherei
Dohausen
Zwickauer-Verkehrslot 3
1000

Walter Kluth
Zwickauer-Verkehrslot 13
Haupt- und Küchengeräte, Eisen-
und Stahlwaren, Werkzeuge
1000

Arthur Wachs, Kesselsdorfer Str. 11
Spez. Hausl. Wurstwaren
1000

SPD mit Nazis in einer Front!

Millionenraub im Rathaus durchgepeitscht!

Dolbig läßt unter dem frenetischen Beifallsgeheul der Hugenberg-Hitler-Neute Kommunisten mit Polizeigewalt aus der Sitzung entfernen / Wohlfahrtspolizeibeamte werden zu Gumminüppelschlägern degradiert

Der Beginn der geistigen Sitzung der Dresdner Stadtverordnetenversammlung verzögerte sich um fast eine Stunde. Die Hugenberg-Hitler-Neute hatte den kommunistischen Vorstand vor der Sitzung zusammengetrieben, um neue Ausdehnungsmaßnahmen gegen die SPD festzulegen. Das sollte sich bei Beginn der Sitzung sehr bald herausstellen. Die Minderheiten, die alle bürgerlichen Parteien umfaßt, ließ unter Führung des SPD-Vorsitzenden eine Erklärung las, in der sie die Freizügigkeit, den Arbeitsbeschäftigung der gesamten bürgerlichen Bevölkerung zu sprechen. Die SPD lehnte sich mit dieser Erklärung, ohne daß sie dieselbe mit unterschrieben hat, denn hinterher machte ausdrücklich den Vorwurf, daß die Kommunisten: „Das macht eine rüpelhafte Bemerkung!“ Jetzt weiß auch jeder, warum die SPD das letztemal die Plenarsitzung verließ. Sie ist im Grunde mit den Minderheiten den Bürgerlichen die Aufgabe einer Erklärung gegen die SPD gesteckt wurde, lehnte der SPD-Vorsitzender im Auftrage des Vorstandes die Abgabe einer Erklärung durch die SPD ab. Um diese Stellung zu rechtfertigen, schenkt Dolbig von Selbstbegründungen, die in der kommunistischen Erklärung enthalten sind. Als Genosse Schrapel die neue Schande festlegte und die Stellen genannt verlangte, in denen die Beschlüsse enthalten sein sollten, machte Dolbig erneut in Kommunistenherbe. Er behauptete, die Arbeiterstimme habe unwahr berichtet. Unter dem Beifallsgeheul der Hugenberg-Hitler-Neute er neue Zusammenhänge gegen die Kommunisten an. Die Verhandlung des Polizeivertrages war aber schon vorher erledigt, denn zum letztenmal marschierte die Kathaupolizei mit dem Gumminüppel demnach auf.

Ausschluss der Öffentlichkeit durch SPD u. Nazis

Die kommunistische Fraktion nahm sofort Gelegenheit, den Nazis zu danken und forderte durch den Gen. W. er die Freizügigkeit der Tribüne. Gen. W. er sagte dabei ausdrücklich, daß diese Maßnahme nur der Freizügigkeit der Beamtenschaft zugunsten ist. Sie gestattet die Abschließung der Verhandlungen mit den Unterhaltungs- und Lohnarbeitern.

Die gesamte Einheitsfront von den Nazis bis zu den Sozialdemokraten lehnte die Leistung der Tribüne ab.

In dem Kapitel Wohlfahrtspolizei und Kurbüro Weiser sprach der Genosse Schrapel über die Verhandlung der Wohlfahrtspolizei, die heute sogar mit Gumminüppel ausgerüstet ist. Heute hat jeder, welcher Geist dort herrscht. Der neue Direktor Kallert (Fremdort, wie er sich nennt) militarisiert die Wohlfahrtspolizei. Weiden sich die Beamten gegen den Kurs oder gegen die sich als Männer, dann werden sie militärisch behandelt. Das Kurbüro Weiser sprach über die Abgabe der Tribüne. Er sprach über die Abgabe der Tribüne. Er sprach über die Abgabe der Tribüne.

Kommunisten gegen Massenentlassung

Das Konto Finanzamt und Wohlfahrtspolizei wird lobend gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Das Kurbüro Weiser sprach über die Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt.

Beim Konto Finanzamt, Verkehrsamt, Beitrag für die Dienstleistungen, Ausstellungenamt und Steuern sprach die kommunistische Fraktion Genosse Gabel. Seine Rede wird zu einer wuchtigen Rede gegen die Millionenraubaktion im Dresdner Rathaus. Er legt die ungeheure Belastung der Bevölkerung durch die Steuern dar. In diesen kommen die Gebühren und Abgaben, sowie die Abgaben der Betriebe. Die Steuern, die der Gemeinde in die Kasse gehen, die Steuern der Betriebe, die Steuern der Betriebe, die Steuern der Betriebe.

Der Finanzdezernent Dr. Bühner hat zum Etat noch nicht ein einziges Wort gesagt

Kann man sich eine größere Frechheit vorstellen? Er hat noch nicht ein einziges Wort gesagt. Er hat noch nicht ein einziges Wort gesagt. Er hat noch nicht ein einziges Wort gesagt. Er hat noch nicht ein einziges Wort gesagt.

Die Abfertigungen auf 17 Millionen RM angehört

17 Millionen RM ist die Summe, die nach den Angaben des Oberbürgermeisters jetzt aus diesen Betrieben herausgeholt wird. Warum das alles? Weil die Betreffenden geschont und die Verantwortlichen bestraft werden sollen.

Die KPD hat als einzige den Weg gezeigt, wie das Defizit ohne Belastung der Werktätigen gedeckt werden kann.

In Dresden gibt es 39 Millionen; davon haben 3 ein Vermögen von mehr als 5 Millionen RM. Würde man die großen Vermögen, wie es die KPD gefordert hat, von 100 000 RM an aufwärts mit 10 bis 20 Prozent besteuern, so lämen in Dresden nicht weniger als 54 Millionen RM an. Jedes Defizit wäre sofort verschunden und die Unterhaltungsarbeiten könnten nicht nur nicht gestoppt, sondern könnten sogar noch erhöht werden. Als Genosse Gabel die Rolle der SPD aufzeigt, die aus Angst vor der Öffentlichkeit diesen Schandakt ohne Debatte durchgepeitscht wollte, wurde die Minderheiten nervös. Dolbig will durch Wortentscheidung den Genossen Gabel hindern,

seine Abrechnung fortzusetzen. Es hagelt Ordnungsrufe und zum Teil entzogen der SPD-Vorsitzender dem Genossen Gabel das Wort.

Dann schließt Dolbig, angeleitet durch die bürgerliche Front und unter tosendem Beifall derselben, den Genossen Gabel von der Sitzung aus.

Hierauf sprechen noch Hinterbühler von der SPD und Richter von den Nazis. Hinterbühler spricht wieder von dem Silberstreifen und erwidert neue Klatschen für die Arbeiter, die sie von dem ungeheuren Verrat ablenken sollen. Dann kommt der beschlossene Antrag auf Schluß der Versammlung durch den Staatsparteiern Clausen, der auch von den Nazis bis zur SPD angenommen wird.

In der Abstimmung werden die Konten Finanzamt, Verkehrsamt, Beitrag an die Landesbehörde, Ausstellungenamt und Planetarium gegen die Stimmen der KPD angenommen. Gegen das Kapitel Steuern stimmen die KPD und die NSDAP. Die Bürgerlichen, Volkspartei und ebenso die Sozialdemokraten werden einstimmig abgelehnt. In dem Konto Grundbesitzamt spricht der Genosse Schrapel, der den Antrag stellt:

„Die Mieten in den hässlichen Grundstücken sind um zwanzig Prozent zu senken.“

Nach einem Schlußwort von Köhler, das dieser zu einer wütenden Kommunistenherbe benutzt, wird der kommunistische Antrag angenommen. Damit ist die Beratung des Haushaltsplanes erledigt. Die Feststellung des endgültigen Ergebnisses derselben wird dem Vertreter überlassen.

Um es noch einmal vor aller Öffentlichkeit festzustellen: der Finanzdezernent Dr. Bühner, der für den Etat und für den ungeheuren Millionenraub verantwortlich ist, hat in den ganzen Verhandlungen nicht ein einziges Wort gesagt, nicht ein einziges Wort geäußert.

Das ist das erste Mal, daß im Dresdner Rathaus ein Finanzdezernent nicht das Wort zur Verteidigung gefunden hat. Ausgerechnet einem SPD-Deputierten blieb das vorbehalten.

Die Beratung des Haushaltsplanes ist damit abgeschlossen. Er geht nunmehr an den Einigungsaußschuß und kommt von diesem in eine gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtverordneten, die bereits am kommenden Montag stattfinden soll. Da es dort zu keiner Einigung kommen wird, geht er dann an die Gemeindevorstandung, die dem Sozialdemokraten Dr. Bühner die fehlende Zustimmung seiner sozialdemokratischen Fraktion, die etwas mehr Rücksicht auf die Arbeiter nehmen muß, erlassen wird. Das ist der komische letzte Teil, mit der die Verantwortlichen nicht bald Schluß machen müssen, wollen sie ihre Existenz nicht völlig vernichten sehen.

Neue Gewalttate des SPD-Vorsitzenden gegen KPD

Dann haben die Wahlen auf der Tagesordnung. Die neuen Kuratoriumsmitglieder sollen gewählt werden. Die KPD fordert dazu Dolbig, Dolbig, der KPD die Rechte, lehnt die Bürgerlichen ab. Als Genosse Schneider diese Methoden festlegt, entsetzt im Dolbig, so KPD und droht mit Hinweis auf die Sitzung. Die Rechte fordern den Hinweis auf Schneider.

Unter frenetischem Geheul der Hugenberg- und Brünning-Front wird Genosse Schneider auf Befehl von Dolbig durch die Polizei aus dem Saale geworfen.

Folgende Anträge werden weder von den Nazis noch von der SPD unterstützt:

Kollegium wolle beschließen, bei der Reichsregierung vorzutreten zu werden und zu fordern:

- a) sofortige Zurückziehung der neuen Notverordnung,
 - b) alle Kürzungen der Unterhaltungen und Renten haben zu unterbleiben,
 - c) die Altersgrenze in der Invaliden- und Anwartschaftsversicherung ist auf 60 Jahre herabzusetzen. Die Invalidenrenten, welche jetzt durchschnittlich 36,10 Mark pro Monat betragen, sind auf 100 Mark pro Monat zu erhöhen,
 - d) zur Verringerung der Arbeitslosigkeit ist sofort das von der KPD im Reichstag eingereichte Wohnungsbauprogramm, welches die Erstellung von 300 000 Arbeiterwohnungen pro Jahr vorsieht, in Angriff zu nehmen,
 - e) zum Bau der Tagelöhner im städtischen Erzeugnisse sind ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen,
 - f) Anträge auf Stilllegungen und Einschränkung der Betriebe, die Vornahme von Entlassungen von Arbeitern und Angestellten zum Zwecke der weiteren Rationalisierung sind zu unterlegen,
 - g) zur Durchführung obengenannter Forderungen ist die von der KPD (Nr. 962 der Reichstagsdrucksache) geforderte Millionäre- und Reichsteuer einzuführen und die Gehälter und Pensionen über 5000 Mark pro Jahr zu kürzen.
- Kollegium wolle beschließen, den Rat zu ersuchen, die durch die neue Notverordnung vorerhebene Herabsetzung der Beamtengehälter in der Stadt Dresden nur bei den Beamten durchzuführen, deren Gehalt 500 RM im Monat übersteigt.
- Kollegium wolle beschließen, den Rat zu ersuchen, allen Kriegsschädigten, Kriegshinterbliebenen, Invalidenrentnern, Unfallbeschädigten und Erwerbslosen, denen durch Erlass der neuen Notverordnung die Renten oder Unterhaltungen gekürzt werden, den Verlustbetrag aus Mitteln der Stadt zur Auszahlung zu bringen.

Die Nazis geben eine demagogische Erklärung ab, aus der nur so viel ersichtlich ist, daß die Nazis gegen diese Anträge sind, weil sie mit einzelnen Bestimmungen der Notverordnung einverstanden seien.

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter müssen sich die Stellung dieser Kapitalistenrechte gut merken. Sie müssen ihnen antworten durch Einreihung in die rote Klassenfront!

Zum Schluß werden folgende kommunistische Dringlichkeitsanträge behandelt:

- Kollegium wolle beschließen, den Rat zu ersuchen,
 - 1. keinen Beschluß gegen die Durchführung des geplanten Erweiterungsbaues der 64. Volkshochschule in Dresden-Kauberg sofort aufzuheben,
 - 2. mit dem Schülerweiterungsbaue sofort zu beginnen.
- Kollegium wolle beschließen, den Rat zu ersuchen,
- 1. die Entlassung der Notstandsarbeiter auf der Baustelle Grimsnitzstraße sofort rückgängig zu machen,
- 2. allen Entlassenen bis zur Wiedereinstellung den vollen Lohn zu zahlen.

Der erste Antrag wurde gegen die KPD abgemürt, der zweite in den Freilassungsausschuß verwiesen.

Die kommunistische Erklärung,

deren Verlesung von dem SPD-Vorsitzenden Dolbig unter dem frenetischen Beifallsgeheul der Volksfeinde verweigert wurde, lautet:

In der letzten Stadtverordnetenversammlung verhinderte die Hugenberg-Hitler-Neute eine Aussprache über das Kapitel „Wohlfahrtspolizei“. Diese Frechheit hat damit gezeigt, daß ihr die Interessen der werktätigen Massen gleichgültig sind und daß sie den Unterhaltungsanspruch der neuen Dienstleistungsbevölkerung bedenken. Stundenlanges Debattieren über die Mäßigkeit der Beschlüsse des Kuratoriums Volkshochschule geführt. Als es aber um die Lebensinteressen der Arbeiter der Armen ging, wurde die Aussprache durch den Schlußantrag abgezwängt.

Dieses skandalöse Spiel mußte von der kommunistischen Stadtverordnetenversammlung vor aller Öffentlichkeit gebührend markiert werden, um klar die Rolle der sogenannten „Christlichen Volksworte“ zu zeigen. Dies war um so mehr notwendig, als kurz zuvor von bürgerlicher Seite die christliche Wohltätigkeit gefeiert worden war.

Als Vorsitzender der KPD-Fraktion war es meine Pflicht, gegen die Abtreibung der Debatte Stellung zu nehmen und die Front der Volksfeinde zu charakterisieren. Es geht, das Doppelspiel dieser zu enthüllen, die sich als Vertreter christlicher Barmherzigkeit ausgeben, deren ganze Tätigkeit jedoch beweislos ist.

Daß die „Christliche Nächstenliebe“ der Bourgeoisie elende Heuchelei ist.

Diese politische Charakterisierung der verlogenen Doppelten Moral des Bürgertums wurde von der Rechten des Saales dazu benutzt, um das Schwergewicht von der Sache selbst auf die Person des Redners und einen Satz aus seinen Ausführungen zu verlegen. Durch das einwirkende wilde Lachen und Schreien wurde jeder weitere Hinweis auf die Wahrheit der Aussagen durch den Widerspruch zwischen Worten und Taten des Christentums der Kaputtgänger verhindert. Diese Kadaverorgie zeigte der werktätigen Bevölkerung, daß die Frechheit der Hugenberg-Hitler-Neute über den wahren Sinn der Haltung der bürgerlichen Vertreter richtig war. Die SPD-Fraktion hat durch die Haltung ihres Vorsitzers und durch das Verhalten der Sitzung die Provokation der Reaktion begünstigt.

Diese rein politische und wertende Auseinandersetzung benutzt die Kulturreaktion, um eine neue Offensive gegen Fortschritt und Freidenkertum in Dresden einzuleiten.

Die Reaktionen aller Schattierungen fordern die disziplinarische Bestrafung des Sprechers der KPD.

Reaktion wegen angeblicher „Beischimpfung der christlichen Religion“

obgleich nicht die Religion, sondern der Hunger der herrschenden Klasse gegen die werktätigen Massen die Ursache des Zusammenstoßes bildete.

Die Stellung der kommunistischen Partei zur Religion des Bürgertums ist klar. Sie lehnt den Glauben an das Jenseits, die Lehre von der Gottesherrschaft der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die Heiligkeit, Demut und Tugend gegen die Unterdrückten predigt, als täuschend ab. Fränkings Notverordnung und Führers Hungerrettel beweisen die Richtigkeit der Kennzeichnung der herrschenden Klasse durch die Kommunisten. Alle von der KPD geforderten Maßnahmen und der Abbau der hohen Gehälter wurden auch im Dresdner Rathaus abgelehnt.

Der Zweck der Ausführungen des Rektors der kommunistischen Fraktion war, den ungeheuerlichen Widerspruch zwischen den „christlichen“ Redemotiven und der arbeitereindlichen Praxis der Bourgeoisie-Repräsentanten aufzuzeigen.

Die gegen das Auftreten der kommunistischen Fraktion hehende Presse unterschätzt bewußt den Zusammenhang der Ausführungen des kommunistischen Rektors.

Die Forderung der Reaktionen auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen mich als Sprecher der KPD-Fraktion ist jedoch gleichzeitig ein Vorstoß zur Einleitung einer neuen Offensive auf die letzten Reste der freidenkenden und mit der Arbeiterbewegung verbundenen Beamten. Sie stellt eine politische Ergrünung des Kampfes gegen die Beamten dar.

Gerade die Vorwürfe in der letzten Sitzung und die damit verbundene intraparteiliche Scheu gegen die kommunistische Stadtverordnetenfraktion öffnet jedoch den Dresdner Werktätigen die Augen über den wahren Charakter der rechten Welterklärung dieses Reichstagesorganes der Arbeiterklasse. Die kommunistische Partei betrachtet es als ihre Pflicht, die Herrschaft dieser Klasse zu bekämpfen und zu brechen; sie wird sich durch keinen Terror, durch keine Demagogie und durch keine Demagogie von der Erfüllung dieser Pflicht abhalten lassen, die sie im Interesse des notleidenden, hungernden Volkes auf sich genommen hat.

morgen 20 uhr alles ins keglerheim zur ifa-kundgebung
rote raketen, proletarische künstler, gesang, ansprache, schallplattenkonzert. erwerbslose 15 und vollarbeiter 30 pfennig

Östschlesien

Krach in SPD-Ortsgruppe Klingenberg

(Arbeiterkorrespondenz 1930)

Hier führen die der SPD-Bürgermeister Wollatz und das Mitglied Karl Deuschner beinahe in die Haare, daß sich beide veranlaßt fühlen, sich einander zu verfluchen. Deuschner wirft Wollatz öffentliche Schamereien und Charakterlosigkeit vor.

Der Arbeiteröffentlichkeit dürfte der Ausgang des Prozesses sowie die Stellungnahme der SPD hierzu höchst interessant sein. Die Wollatz, wie wir sie ja auch schon aus anderen Orten öffentlichen kennen, sind nur der Ausdruck tieferer Differenzen in der SPD. Je härter der Druck der Reaktion, um so härter auch die Kräfte zwischen den in den Staatsapparat hineingeworfenen und sich dem kapitalistischen Staat veranwortlich fühlenden Futterkrippenhabern und den Arbeitermitgliedern.

Wochenendkurse für Funktionärinnen

am 4. und 5. Juli 1931 im Kinderheim der ZSH in Freital

Habt ihr schon in den Mitgliederversammlungen Stellung genommen zur Wahl und Finanzierung einer entwicklungsfähigen Genossin zur Wochenendkurse am 4. und 5. Juli in Freital? Ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Praxis! Die Schule beginnt am Sonntag dem 4. Juli 18 Uhr und findet im Kinderheim der ZSH in Freital statt. Alle Stadtteile und Ortsgruppen müssen vertreten sein. Die Fragebogen sind sofort an die U-Bestleitung in Dresden-K., Ust. Frauen, abzugeben.

Wirna (Verkehrsunfall). Am Sonnabendmittag gegen 12 Uhr rück an der Ust. Schulstraße und Deutscher Straße ein Auto mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer erlitt einen Beinbruch und wurde mittels Samariterhilfe nach dem Stadtfrankenhaus übergeführt werden, während das Auto nur beschädigt wurde. Schuld an diesem Unglück trägt der Fahrer des Autos. Es wäre angebracht, an dieser verkehrstechnischen Straßenkreuzung einen Schutzmann hinzustellen. (UR 1354)

Freital's Stadtväter für die Notverordnung

(Arbeiterkorrespondenz 1931)

Für die Stadtverordnetenversammlung am 18. Juni hatte die KPD-Delegation, der gesamtstädtischen Situation entsprechend, einige Kenntnisse als Dringlichkeitsanträge eingebracht, und zwar:

Das Kollegium möge beschließen:
Bei der Reichsregierung ist sofort der jährliche Stotzel gegen die Notverordnung zu erheben und die sofortige Zurückziehung derselben zu verlangen, ferner die sofortige Einberufung des Reichstages zu fordern.

Von der Reichsregierung zu verlangen, daß der Arbeitsbeschäftigungsplan der KPD, nach welchem mindestens 3 Millionen Arbeitslose Arbeit erhalten können, durchgeführt wird.

Sobald mit der Bundesregierung, Landtag und allen in Frage kommenden Instanzen zu verhandeln, um die geplante Kameralisation des Plattenländischen Grundbesitzes durchzuführen.

Von der städtischen Regierung und vom Landtag zu fordern, das Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die vorgenannten Arbeiten in Angriff zu nehmen.

Alle Rücklagen der Unterführungen und Renten in Freital auf Grund der Notverordnung haben zu unterbleiben.

Alle diesen Anträgen wurde leitens der SPD-Mehrheit die Tringlichkeit abgesprochen, auch dem Leiter, der sich mit der Ausführung der Notverordnung an den Beamten der Armen befaßt. Der Vorsteher Wehig (SPD) bezeichnete diese Anträge als „unangebracht“.

Somit stellen sich auch die Freitaler SPD-Stadtväter, gleich ihren großen Vorbildern im Reichstag und im Landtag, geschlichen hinter diese „reaktionäre Regierung“, um die Demokratie zu erhalten. Das ist der Kampf der SPD auch hier am Ort gegen den Faschismus. Ebenso wurde abgelehnt die Punkte

Der Sturm gegen das Hungerdiktat wächst

(Arbeiterkorrespondenz 1931)

Uebereinstimmend wächst die Protestbewegung gegen das Hungerdiktat der Brüning, Schief, das durch die SPD unterstützt wird. So nahm eine sehr gut besuchte Versammlung in Brand-Erbisdorf einen Induktions mit Glasindustrie, die heute bald reiflich ist, gegen 18, einstimmig folgende Resolution an:

Die am 17. 6. in „Stadt Dresden“ versammelten Einwohner von Brand-Erbisdorf protestieren gegen die neue Notverordnung der Brüning-Regierung. Die Notverordnung ist gesamt, die schwerere wirtschaftliche Lage der wertvollen Bevölkerung nach katastrophaler zu gestalten. Die Versammelten geloben, unter Führung der KPD alles daran zu setzen für die Befreiung derselben.

Die Versammelten nehmen Kenntnis vom Arbeitsbeschäftigungsprogramm der KPD. Dasselbe ist geeignet, Millionen Erwerbslosen Arbeit und Brot zu geben und somit die größte Notlage zu lindern. Die wertvolle Bevölkerung muß sich selbstlos für dieses Programm einsetzen und zur Durchführung aufschließen.

In Cöckmannsdorf wurde die gleiche Entschließung angenommen. Auch Sedwitz hat die gleiche Entschließung angenommen. Dort sprachen sich 400 Personen für den Kampf unter Führung der KPD aus.

Diese Resolutionen und ihre einstimmige Annahme zeigen, die Massen stehen zur KPD. Es gilt hier nachzuküpfen. Die Wertvollen, die sich in Versammlungen, im Betrieb und auf der Stempelstraße zur KPD bekennen, müssen auch organisatorisch gewonnen werden. Deshalb alle Kräfte für die Werbung neuer Mitglieder und Leiter für die Arbeiterkassen. Mobilisiert zum Großverbot!

Schuhmacher-Innung ruhiert Mitglieder

(Arbeiterkorrespondenz 1932)

Mit welcher Sozialität die Innung gegen diejenigen, die sie sich amangeweise unterteilt hat, vorgeht, zeigt folgendes Wort:

Wird Freital eingemeindet?

Manöver zur Sicherung der Futterkrippen

Antwortet durch Massenaufgebot zum Großverbot am 28. Juni!

(Arbeiterkorrespondenz 1930)

„Wiederwahl beabsichtigter Nationalglieder“, war der 2. Punkt auf der Tagesordnung der Freitaler Stadtverordnetenversammlung am 18. Juni.

Wenn Kommunisten von „Wettbewerbspolitik“, von „Futterkrippenpolitik“ bei der SPD sprechen, so antworten diese „Arbeiterkorrespondenten“ mit „Nein“. Doch was sich bei der Behandlung dieses Punktes abspielte, ist mehr als das, was grenzt hart an Schleichung, an Korruption, das verdient ein dreifaches „Nein“, das mühte einen Sturm unter der Freitaler Bevölkerung entfachen, der diese Stadt „väter“, die so mit den aus dem Laufen der Wertvollen erprechten Steuern umspringen, schließlich zum Teufel jagte.

Zur Begründung für den „eigenartigen“ Antrag auf Wiederwahl gibt der Vorsteher Wehig (SPD) bekannt, daß es sich um den Oberbürgermeister Kimpel (SPD) und um den Bürger-

Öffentliche Versammlung in Freital

am Sonnabend dem 27. Juni um 19.30 Uhr in der Alten Post in Dresden. Genosse Walter Jopp (Berlin) spricht über „Kirche, Patentrecht oder Sozialismus?“ Besucht diesen Kullisabend selbstlos und werdet Mitglieder der prolet. Freidenker!

meiner Baumgarten (bürgerlich) handelt. Beide haben am 1. Juni 1931 von ihrer Amtszeit vier Jahre hinter sich. Obwohl, so jagte er, sie noch zwei Jahre (also bis 1933) zu amtierenden haben, sei es zur Stärkung der Autorität angebracht, bereits heute eine Wiederwahl auf weitere sechs Jahre (bis 1939) vorzunehmen. (Die muß sicher revidiert werden. D. S.) Dieser Antrag sei seiner eigenen Initiative entsprungen. (Wer's glaubt! D. S.) Auch vom Abblättern sprach Wehig. (Welche Abblättern, Herr Wehig? Reinen Sie die Handelskassen Subventionspolitik, die Freital's Ruin bedeutet? D. S.)

Torenthalten wollen wir der Bevölkerung nicht, daß dieser Punkt auf der Tagesordnung der nichtöffentlichen Sitzung stand,

der nichtöffentlichen Sitzung in die öffentliche zu verlegen. Wir sind der Meinung, wenn Freitaler Angelegenheiten behandelt werden, so hat es vor breiter Öffentlichkeit zu geschehen.

Die Wertvollen gehen aus dieser Stellung die enge Verbundenheit der Brüning- und Hugenbergfront bei der Ausraubung der Arbeiter. Dieser Kaufmann müssen die Wertvollen ihren Willen zum Kampf entgegenbringen. Stärkung der KPD und der kommunistischen Presse ist das Gebot der Stunde. Kürtet zum Großverbot am 28. Juni!

„Grundraster“ Gemeindepolitik der SPD

In der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung am 18. Juni in Freital wurden der „Arbeiterkorrespondent“ Oberbürgermeister Kimpel (SPD) und sein Stellvertreter auf 6 Jahre wiedergewählt. Bezüglich ist, daß die Wahlzeit von Kimpel erst 1933 abläuft.

Zur Begründung der vorzeitigen Wiederwahl wurde ausgeführt, daß es gerade jetzt gilt, die Autorität der Verwaltung zu stärken. Die Kommunisten wandten sich gegen die Wiederwahl und freiwählten für die Stellung der SPD. Der Grund, warum die Wiederwahl jetzt schon vorgenommen wird, ist Sicherung der Futterkrippe. Zur Zeit können Verhandlungen imots Verschmelzung der Stadt Freital mit Dresden. So besteht die Gefahr, daß bei der Verleihungsbearbeitung Kimpel nach Ablauf seiner Amtsdauer 1933 erledigt würde. Deshalb die vorzeitige Wiederwahl.

Alle Fraktionen, mit Ausnahme der KPD, lehnten sich geschlossen für die Wiederwahl ein. Dadurch erhält Kimpel von

und erst in letzter Minute in die öffentliche Sitzung verlegt wurde. Das war eine besondere Raffinesse. Doch das die Erde kommt noch.

Die Wiederwahl wurde gegen die 4 Stimmen der Kommunisten vollzogen. Alle 21 Sozialdemokraten stimmten mit den Bürgerlichen nicht nur für den Sozialdemokraten Kimpel, sondern auch für den Bürgerlichen Baumgarten.

SPD einig mit dem Bürgerertum wie bei der Ablehnung von Erwerbslosenentzügen.

Wir fragen die Wählerchaft dieser 21 „Arbeiterkorrespondenten“: Haben diese Leute in eurem Sinne gehandelt, wenn sie auf diese Weise die „Autorität“ der Bürgermeister stärken? Seid ihr nicht viel mehr der Meinung, daß sich diese Stadtväter auf das Vertrauen der Wähler stützen müßten? Aber eben das Vertrauen ist längst zum Teufel und die beiden Herren denken: wer hat der hat, wer kann sich auf die nächsten Wahlen verlassen, die folgen nie wieder so günstig aus.

Was ist der wahre Grund für diesen „eigenartigen“ Antrag?

Durch die Freitaler geht eine Notiz von Verhandlungen mit Dresden, die die Einverleibung zum Ziel haben. Zunächst nennt man das Ding „Interessengemeinschaft“. Warum das? Ist nicht die SPD Freital's so stolz auf ihre Mehrheit in Freital? Wird Freital nicht überall als wahres Mutter gelundener Sozialdemokratie, als Paradies hingepflegt? (Man denke nur an die „höchsten“ Unterführungsstellen auf dem Papier. D. S.) Die Finanzkassen des Oberbürgermeisters erweisen stets Stücken der leinen Wählern. (Und Grouen bei den Arbeitern. D. S.) Die arbeitende Bevölkerung hat jedenfalls nie auch aus den geringsten Vorteil von den „genialen Finanzkassen“ gelöst. (Somit hätte Kimpel auch nicht die Stimmen der Bürgerlichen erhalten. D. S.) Im Gegenteil!

Jeder Antrag zugunsten der Erwerbslosen oder der übrigen wertvollen Bevölkerung wurde brutal abgelehnt.

Nicht einmal auf den Großen Eintritt von den Erwerbslosen ins häßliche Fußbad Janderode glaubte die Stadt verzichten zu können. (Siehe vorige Sitzung.) Gegen alle diese Anträge, die im Interesse der milderbemittelten Schichten von der KPD gestellt wurden, stimmten diese 21 Sozialdemokraten, die jetzt die Wiederwahl vornehmen und somit die „teure“ Existenz dieser Bürgermeister sichern helfen bis 1939, und die vielleicht bald „arbeitslos“ werden.

Haben diese 21 Sozialdemokraten nichts von den Verhandlungen mit Dresden gemerkt? Wir glauben es nicht, und wäret jeder und die übrige Arbeiterchaft auch nicht, denn Kimpel führt doch sicher diese Verhandlungen.

Das, Freitaler Arbeiter, ist die Arbeit der SPD am Ort: Keinen Fleißig für die Beamten der Armen und auf der anderen Seite, da lassen sie es sich etwas kosten.

Zieht die Konsequenzen. Macht euch nicht mitschuldig an diesen arbeiterfeindlichen „Geschäften“, die euch nur noch tiefer ins Elend führen. Kämpft in den Reihen der KPD für die Befreiung des kapitalistischen Systems und für ein freies soziales Deutschland.

der Arbeitgemeinschaft der bürgerlichen Stadtverordneten Freital als ein Vertrauensvotum. Unter der wertvollen Bevölkerung herrscht große Erregung gegen diese Futterkrippenpolitik.

Der Bericht des Parteivorstandes der SPD zum Provinzialparteitag zeigt ganz deutlich die Rolle der SPD-Gemeindepolitik. Wählertätigkeit auf dem Reichsparteitag der SPD folgendes aus:

„In über 1300 Städte- und Gemeindepolitikern haben wir heute die absolute Mehrheit und in vielen anderen großen Einfl. 25 Prozent aller Bürgermeister in Deutschland ist

Hallo! Jungerwerbstoffe!

Auf zur Rede! an die Müllschorier Leiche am 28. Juni um 10 Uhr. Stempelplatz: Am Poppy vorm. 6. 10. 10. und Stempelplatz wegen Eintritt miltbringen. Kampfjugend Groß-Dresden.

Sozialdemokraten. (Hört! Hört!) Durch diese Verantwortung ist natürlich unsere Agitation im gewissen Maße gehemmt. Aber niemand von uns wird deshalb diese Position nicht aufgeben wollen.“

Weltphal empfiehlt diesen Futterkrippenhabern gegenüber den hungernden Massen etwas vorzüglich zu sein:

„Wir wollen den Genossen in diesen Momenten sagen, daß sie zwar alles was notwendig ist auf dem Gebiete der Repräsentation durchaus erfüllen sollen. Aber in den Grenzen, die der heutigen Zeit und die unserer sozialistischen Aufstellungen entsprechen.“

Kimpel bemerkt, daß er getreulich nach den Aufstellungen seines Parteivorstandes handelt. Die Arbeitgemeinschaft der Bürgerlichen wird durch die Eingebung der SPD in eine große Volkswirtschaftlich erhellend erweitert.

Das Freitaler Proletariat wird in öffentlichen Versammlungen zu der geplanten Eingemeindung und zu der Futterkrippenpolitik der SPD Stellung nehmen.

Ausschlüsse aus der Partei

Nachstehende bisherige Mitglieder der SPD wurden aus der Partei ausgeschlossen: Winter (Windbach) wegen Betrugs der Interessen der revolutionären Arbeiterchaft. Richard Grotzsch (Leipzig) wegen unproletarischen Verhaltens gegenüber dem Staatsapparat. Köhler (Neufisch) auf Antrag der Ortsgruppenversammlung vom 17. 6. wegen unproletarischen Verhaltens in der Gemeindepolitik und in der Arbeiterparteiorganisation. Rosat (Steinigtommsdorf) wegen unproletarischen Verhaltens in der Sportbewegung. Dersaga (Neufisch) der inzwischen seinen Austritt erklärt, wird für nichtwiederzunehmehähig erklärt. Hugo Böhm und Albert Rippert (Chemnitz-Horna) wegen unproletarischen Verhaltens. Demme (Wirna) wegen unproletarischen Verhaltens. Edmund Ullrich (Brand-Erbisdorf) wegen Zurückweichens vor der formalistischen Bürokratie.

Beleglieferung Sachlen der KPD, Sekretariat.

Beamtenschaft für Ostfalen: Otto Käthe, Dresden; für W. mit Ausnahme der Landespolizei, Provinz, Gewerkschaft, Ernst, Käthe und Arbeiterchaft: Rudolf Wulke, Dresden; für Ostpreußen: Karl Weidner, Berlin; für Ostpreußen: Otto Wulke, Berlin; für Schlesien: Wilhelm Schöndt, Breslau; für Thür und Preußen: Ewaldine Reichssozialist m. d. S. Dresden; Güterabgabestelle 2.

Rund um den Erdball

Im Schatten des korrumpierenden Dollars

Warum Vivian Gordon ermordet wurde

Neu Yorker Polizisten blenden und ermorden Belastungszeugin

New York, 22. Juni. Seit einigen Tagen verhandelt das New Yorker Gericht gegen die beiden Alkoholstimmungsler Stein und Goldstein, die beschuldigt werden, die in der New Yorker Unterwelt sehr bekannte Tänzerin Vivian Gordon, die seitdem als Jodel Diamond, ermordet zu haben. Das Mädchen wurde, wie auch wir seinerzeit berichteten, im Anfang dieses Jahres im Central-Parc im nördlichen New York eines Morgens vom Parkwächter ermordet aufgefunden. Drei Tage später wurde bekannt, daß sich Vivian Gordon freiwillig angeboten hatte, in der Korruptionsskizze der New Yorker Sittenpolizei als Belastungszeugin aufzutreten.

Wie erinnerlich, haben eine Reihe Beamter der New Yorker Sittenpolizei wie ganz gewöhnliche Jubler seit Jahren Heirats- und größere Beträge von den Prostituierten unter Drohungen und sonstigen Schikanen erpreßt. Auf den Druck der Öffentlichkeit hin haben sich die durch und durch vom Dollar korrumpierten Behörden gezwungen, mehrere Sittenpolizisten, darunter einen leitenden Beamten, zu verhaften und sie vor das Kriminalgericht zu stellen, wo ihnen einwandfrei Falschlichkeit und Erpressung nachgewiesen werden konnte.

Eine ungeheure Erregung erfaßte die ganze amerikanische Bevölkerung, insbesondere die von der Polizei des Zollkapitalismus immer verfolgte Arbeiterklasse, als plötzlich die Ungehörlichkeit bekannt wurde, daß bei einem der Mädchen, die als Be-

lastungszeugin gegen die verbrecherischen Sittenpolizisten aufzutreten sollte, eines Morgens zwei Polizisten sich einen und sie durch Bespritzen mit Salzsäure ihres Augennichs beraubten. Kurzlich wurden die uniformierten Schaulose nie gefaßt. Doch war die Zeugin später nicht imstande, die angeblichen Täter wiederzuerkennen, da sie ja nicht mehr sehen konnte.

Nach Klärung dieser für die Polizei so unehrenhaften Belastungszeugin mußte also, sollte es, was es sollte, die zweite Zeugin bereit sein, um so mehr, da Vivian Gordon bereits seit Jahren ungehindert die Beförderung der „Junggefellensabende“ der New Yorker verkommenen Hausbesitzerklasse mit jungen und verbrauchten Arbeitermädchen trieb. Die Polizei sowohl wie auch die New Yorker „gute Gesellschaft“ hatten also das allergrößte Interesse daran, diese weiße Sklavensünderin mundtot zu machen.

Die beiden jetzt angeklagten Stein und Goldstein, die zwar auch allerhand Verbrechen auf dem Kerbholz haben, kommen jedoch nach Meinung derjenigen, die ein Interesse daran haben, die Polizeikorrumpion aufzuheben, als Mörder der Vivian Gordon nicht in Frage. Sie glauben vielmehr, daß diese beiden nur als Sündenböcke für die Verbrechen der New Yorker Ordnungshüter dienen sollen. Wer den ungeheuren Grad der Korruption, der Falschheit und die Gerissenheit gegenüber dem Zollkapitalismus innerhalb der gesamten amerikanischen Polizeibehörden kennt, wird sich über dieses neueste ungehörliche Verbrechen nicht wundern.

Im Sowjetkinderheim



„Wir wollen, daß alles Geborene zu etwas Gewolltem, daß alle Kinder mit Liebe erwartet werden sollen. Sie seien willkommen Gäste am Tisch des Lebens!“

Von diesem Grundsatz ausgehend, leitet das Volkskommissariat für Gesundheitswesen in der Sowjetunion den Schutz für Mutter und Kind. Unser Bild, das wir der neuen Nummer der illustrierten proletarischen Frauenschrift „Der Weg der Frau“ entnehmen, zeigt Säuglinge eines Sowjetkinderheimes, die gerade zur Fütterung gefahren werden.

Glücklich verlaufene Schnellfahrt des Schienen-Zep pelins

Hamburg—Berlin in 97³/₄ Minuten

Bei 230 Stundenkilometer blieb selbst das Begleitflugzeug zurück

Der Propellerwagen des Diplomingenieurs Krudenberg, der sogenannte Schienenzeppelin, startete am Sonntag früh um 3,27 Uhr von Bergedorf aus nach Spandau, wo er nach einer Stunde 38 Minuten glücklich verlaufener

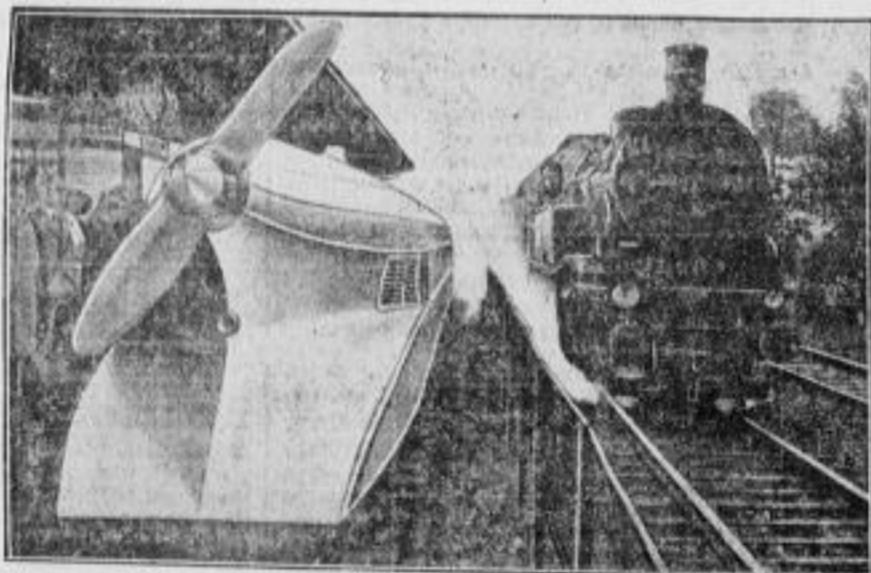
Fel der Schnelligkeit, mit der der Wagen die 237 Kilometer lange Strecke bewältigt hat, ist zu beachten, daß er mit Höchstgeschwindigkeit nur auf einem kurzen Teil der Strecke fahren durfte. Zwischen Wittenberge und Bad Wilsnack war ihm beispielsweise von der Reichsbahndirektion eine Geschwindigkeit von nur 90 Stundenkilometern vorgeschrieben worden. Dagegen konnte er zwischen Karstädt und Wittenberge keine Geschwindigkeit auf 230 Stundenkilometer erhöhen. Die vorgesehene Zeiteinteilung ist eingehalten worden. An der Fahrt nahmen Ingenieur Krudenberg, Dipl.-Ingenieur Stedefeld, Ingenieur Glod, Frau Krudenberg und zwei Monteure teil. Während der ganzen Fahrt wurde der Wagen von einem Flugzeug begleitet, das aber bei der Entwicklung der Höchstgeschwindigkeit des Wagens erheblich zurückblieb.

Bei der Ankunft des Schienenzeppelins auf dem Hauptbahnhof Spandau wurde Ingenieur Krudenberg und seine Mitarbeiter beim Verlassen des Wagens herzlich begrüßt. Krudenberg hielt vor der Tonfilmapparat eine kurze Ansprache, in der er von dem Ergebnis der Fahrt Mitteilung machte. Sodann fuhr der Wagen weiter nach dem Bahnhof Stadion-Grünwald.

In einer Unterredung mit Ingenieur Krudenberg bezeichnete er es als praktisches Ergebnis der bisherigen Fahrten, daß der Zep pelin mit wechselnder Geschwindigkeit befahren könne. Man sei zum Beispiel innerhalb vier Kilometer von 20 auf 60 Stundenkilometer herabgegangen. Der Schnelltriebwagen habe mit seiner heutigen Fahrt den Rekord in der Schienenfahrt geschlagen, den bisher der Siemens-Schnell-

wagen aus dem Jahre 1903 mit 214 Stundenkilometern hielt. Die hohe Wirtschaftlichkeit des Schnelltriebwagens sei erwiesen. Von Hannover nach Altona beispielsweise habe er weniger Benzin verbraucht, als das ihn begleitende Auto auf der gleichen Strecke. Der Fahrt seien drei Vögel zum Opfer gefallen, die der Geschwindigkeit des Wagens nicht gewachsen waren. Im Bau der Schnelltriebwagen komme man jetzt mit großen Schritten vorwärts.

Über die Abfahrt des Krudenberg'schen Propellertriebwagens von Berlin ist zur Zeit noch keine Entscheidung getroffen. Fortünftig steht fest, daß die Befestigung des Wagens noch in der ersten Hälfte dieser Woche auf dem Bahnhof Stadion-Grünwald stattfinden kann. Am Sonntag, dem 21. Juni, haben rund 20.000 Personen dem Schienen-Zep pelin einen Besuch abgestattet.



Ankunft in Spandau

Mutter und drei Kinder verbrannt

Warschau, 21. Juni. In der Nacht zum Montag ist in der Oststadt Łazienka bei Komel in Wolkanien aus bisher unbekanntem Grunde ein Feuer ausgebrochen, dem einige Anwesen zum Opfer fielen. In den Flammen kamen eine Frau und ihre drei Kinder um. Die Leichen wurden nach der Löschung des Brandes vollständig verfault unter den Trümmern herorgeholt.

Schwere Bluttat in Oberfranken

In Ludwigsbad, in Oberfranken ereignete sich in der Nacht zum Sonntag eine schwere Bluttat. Der Schwerekriegsbeschädigte Schlegel bedrohte in der Nacht seine Frau und seinen Sohn mit einer Pistole, worauf sie Polizei in Hilfe riefen. Drei Polizeibeamte nahmen darauf eine Durchsuchung des Hauses vor und fanden Schlegel auf dem Dachboden versteckt.

vor. Schlegel schoß sofort auf die Beamten und tötete den Hauptwachmeister Jent durch einen Kopfschuß. Der Täter konnte durch eine Dachluke entkommen.

Riesige Uberschwemmungen in Siebenbürgen

Am Siebenbürgen werden gegenwärtig wolkensbruchartige Stürme und große Uberschwemmungen gemeldet. Die Bahnhöfe Großwardein-Bufarett war sechs Stunden lang unterbrochen. Ein herabstürzender Felsblock tötete in Klausenburg einen jungen Mann und verwundete einen zweiten schwer. Der Sachschaden ist überaus groß. Mit weiteren Uberschwemmungen durch den Dittfluh ist zu rechnen.

Für proletarische Ferienreise

Das Rotflotte-Verlag in Thüringen, Schmölln, unternimmt die Proletarische Ferienreise zum Tag der Weltkämpferin. Die Reise beginnt am 1. Juli in Berlin und führt über den Nordsee zum 1. Juli nach Ostsee. Nähere Einzelheiten durch schriftliche Bestätigung.

Gericht besichtigt die Zülforgenhölle

Menschenfänger Straube wird weiter belästigt

Scheue, 22. Juni. (Sig. Ber.) Am Montag fand ein Augenzeugenverhör in Scheue statt. Wenn bislang die Jüglinge der Straubegruppe zurückhaltend in ihren Aussagen waren, so belästigten jetzt einige dieser Jüglinge Straube schwer.

Zeugnisse konnte werden, daß Straube schwere Mißhandlungen selbst vorgenommen hatte, oder mindestens duldet. Mehrmals versuchte er, die Aussagen der Jüglinge abzuwehren, mußte dann aber verschiedene Mißhandlungen eingestehen. So steht fest, daß Straube den ermordeten Redebot nach dem Transport schlug, trotzdem er schwer verletzt war. Ebenso hat er Puls als erster geschlagen, als dieser schon am Boden lag. Straube, der „Totschläger“, will sich jetzt nicht mehr anders zu helfen, als daß er von nichts etwas wissen will.

136 Tote geborgen

Das Meer gibt die Opfer der Schiffskatastrophe von St. Nazaire wieder her

Paris, 22. Juni. Die Leichen der Schiffskatastrophe von St. Nazaire tauchen jetzt in großen Massen auf der Oberfläche des Meeres auf und werden von den Wellen an den Strand gespült. Die bereits vollkommen in Bewegung übergegangen Körper bieten einen entsetzlichen Anblick dar.

Die See ist seitweilig mit Leichen getarbt überfüllt gewesen. Die Behörden haben Vorkehrungen getroffen, um Seuchen zu verhindern. Die aus der Meerestiefe aufgetauchten Opfer müssen sofort provisorisch begraben werden. Bisher sind 136 Opfer geborgen. Von einer Verhaftung der schuldigen Reichtümer können sie jedoch immer noch nichts berichten.

Ein Reichsbannerauto verunglückt — zwei Tote

Die Reichsbannerkapelle Zimonsau beteiligte sich am Sonnabend an einer Bezirks-Sonnenwendfeier in Groß-Brettenbach und war dorthin mit einem Lastauto gefahren. Auf der Heimfahrt gegen Mitternacht fuhr das Auto in einer Kurve des Dorfeinganges von Mährenbach infolge eines nachlassenden Tempos gegen eine steinerne Bordsteinkante und schlug um. Dabei wurden der Chauffeur und ein Mitglied der Kapelle getötet. 17 Mitglieder der Kapelle trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Nur vier von den Mitfahrenden blieben unversehrt.

Selbstmord des Tauchaer Polizeimörders

Der Bildhauer Siebert aus Taucha, der, wie wir bereits meldeten, dort einen Polizeibeamten erschossen hatte und in der Richtung auf Eisenburg geflohen war, ist Montag vormittag gegen 9 Uhr im Straßendorfer Steinbruch bei Gradedfeld (an der Straße Taucha-Eisenburg) mit Herzschuß tot aufgefunden worden. Offenbar liegt Selbstmord vor.

Pulvermagazin in die Luft geflogen

Wie aus Salomitz gemeldet wird, ist das dortige, außerhalb der Stadt liegende Pulvermagazin, das 54 Tonnen Pulver enthielt, mit ungeheurer Detonationswirkung in die Luft geflogen. Die beiden Magazinwächter sind schwer verwundet worden und werden mit dem Leben kaum davonkommen.

Beimontag: Wilhelm Pantow, Berlin

Nazi-Überfall auf Arbeiterportier!

Diebstahlische Mißhandlung des Arbeiterportiers Seifert

Freiburg. Die Arbeiterportier, die am Sonntagmorgen um 1 Uhr von einer Gewerkschaftsfeier aus der Gerichtsstraße (Wohlfahrtsstraße) kamen, wurden, als sie das Portal des Meier (Wohlfahrtsstraße) kamen, von 7 Nationalsozialisten angegriffen. Die Arbeiterportier verhalten sich nicht ängstlich. Der Arbeiterportier Seifert verlor bei einem dieser Nazis eine Stahlnutze und ein Messer. Die Nazis nahen weiter. Auf einmal kommen zwei Nazis die Arbeiterportier an und rennen zu den Sportlern vorbei. Die Arbeiterportier und die Gewerkschaften auf der Peterstraße, wo die Nazis (Wohlfahrtsstraße) im Schwärzen Korb hatten, wurden geprügelt und im selben Moment führten 100-150 Nazis von allen Seiten auf die Arbeiterportier ein.

Der Arbeiterportier Seifert wurde von 10 dieser Banditen an die Säulenwand gedrängt.

Die anderen Sportler wurden ebenfalls überdrängt und mit Stahlnuten und Koppeln geschlagen. Der Sportler Seifert, der am aller meisten überdrängt war, wurde mit Stahlnuten und Koppeln bearbeitet und erhielt zwei Koppeln und einen Knieverbruch. Weiter wurde Seifert mit der Nazis überdrängt. Die Sportler wollten Seifert, der zusammengefallen war, helfen, jedoch kamen erneut 10 Nazis und überdrängten Seifert. Was soll die Reaktion hier? Ihr seid noch nicht überdrängt! Und treiben die Sportler wieder mit den Nazis an Meier zurück. Als dann die Polizei ankam, war Seifert nicht mehr zu sehen, nur einige, die sich von einem Polizeibeamten entfernt hatten, schrien laut die Arbeiterportier und verlangten die Freilassung der Sportler. Als der Sportler Seifert nun im Wägen transportiert wurde, ließ er durch die Scherzen an zu lächeln und sagte zu seinen Gefährten: „Der Nazi mit der Stahlnutze! Ich habe sie ge-

haben! Der Nazi-Schlichter Wolf, den die Nazis gleich bei ihrem Einzug auf die Sportler misgegracht hatten, sagte: „Viel Spaß mit der Stahlnutze!“ Der Sportler W., der gegen diese Verhöhnung protestierte, sollte daraufhin noch geschlagen werden. In der Volkshaus am Obermarkt, in die man den Sportler Seifert gebracht hatte, stellte man Kopf- und Knieverbrüche fest. Der Sportler G., der erst zu dem Nazi-Schlichter Wolf sagte, also er ihn verdrängt: „Na, jetzt ist ihr wohl, daß nicht mit Stahlnuten, sondern mit Fäulnis geschlagen worden ist“, erhielt von diesem Schlichter die Antwort: „Das geht dich gar nichts an!“ Der Sportler Seifert, der von Schmerzen schrie, wurde in der Volkshaus noch von den Nazis bedrängt.

Heute 20 Uhr im Ballhaus Union, Freiberg, Protestversammlung 18 Uhr Demonstration ab Rathaus - Erscheint in Massen!

Der Nazi-Bandit Koch sagte: „Du Hund, mit dir rechnen wir noch ab! Du kommst nochmals unter vier Augen dran!“

Was sagt hier die Polizei? Der Sportler Seifert wurde dann nach dem Bezirkskrankenhaus Freiberg gebracht.

Arbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiterportier, sozialdemokratische Arbeiter! Wie lange wollt ihr euch noch von diesen Verdrängern niederlassen und nicht widerstehen lassen? Wir rufen euch zu: Hinaus in die kommunistische Partei, kämpft mit uns gegen diese braunen Verdränger und die Arbeitsverdränger! Demobilisiert mit der KPD heute abend gegen diesen Nazi-Überfall!

Heraus zum Großwerbtag am 28. Juni

Werbt für Partei und Presse!

Die Herausgabe einer kommunistischen Wochenzeitung für Sachsen ist beschlossene Sache. In einer Jelle des 1931 Deutschen Bund der Arbeiterpartei erlaube ich eine solche politische Aufgabe zur Diskussion. Jedes Mitglied erlaube die Notwendigkeit, die die Partei eine Zeitschrift schlagen muß zu bekräftigen, die im Osten längst bei uns stehen, aber aus irgendwelchen Gründen organisatorisch von uns noch nicht erfüllt werden konnten.

Der Parteileiter des herbeiführenden APB erklärte: „Genossen, das bedeutet, daß wir 3000 Abonnenten für die Wochenzeitung zu werben haben.“ Als die Genossen diese Zahl, 3000, hörten, gab es einige lange Seufzer; sie sahen eine Riesenzahl vor sich, wählten aber in dem Moment nichts damit anzufangen. Der Parteileiter erklärte weiter: „Von dieser Zahl entfällt auf Jelle X ein Teil von 1000 Abonnenten.“ Was? Die Genossen schauten sich gegenseitig an, dann lachten sie und meinten: „Das schaffen wir in wenigen Tagen.“ Und richtig, kurze organisatorische Vorbereitungen; beim ersten Versuch nur eine Hand voll Genossen, und trotzdem war innerhalb 2 Tagen die Hälfte des gestellten Solles erreicht. Bericht: „Wir holen mit Begeisterung das Doppelte heraus, wenn jetzt die Gesamtpartei und die Massenorganisationen zur Werbung mobil sind. Es ist absolut möglich, für unsere Jelle allein nicht nur Hunderte, sondern Tausende zu werben.“

Kommt, Genossen! Zeigt den anderen Jellen, wie leicht es ist, nicht nur das Solle zu erreichen, sondern weit darüber hinaus voranzukommen. Alle Hände an Bord, heran an den Feind, Kampf der bürgerlichen, nationalsozialistischen und sozialdemokratischen Presse!

Kindertwoche

In der Zeit vom 6. bis 11. Juli findet in der Internationalen Hygiene-Ausstellung eine Kindertwoche statt. Damit soll das Thema „Hygiene des Kindes“ eine Woche lang in den Mittelpunkt aller Veranstaltungen der Hygiene-Ausstellung gestellt werden. Geboten wird ein reichhaltiges Programm. Kindertage wechseln mit Vorträgen ab, Kasperle-Aufführungen mit Lichtbild- und Filmvorführungen haben statt. Preisrichter bemerkenswert sind zwei Preisausstellungen, für die die Behauptungen später bekannt gegeben werden.

Ein Tag der Verkehrsunfälle!

Zehnerische Verkehrsunfälle am Sonntag

Am der 10. Straßenbahn und Hochbahn Straßen in der Hauptstadt ein Kraftfahrer und ein Kraftwagen beim Zusammenstoß. Der Kraftfahrer war sich nicht über den Zusammenstoß im Klaren, da er sich nach dem Zusammenstoß im Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich an der Ecke der Haupt- und Nebenstraße mit einem Kraftwagen und einem Kraftwagen der Linie 10. Der Fahrer bekam eine schwere Verletzung und zwei Wunden an den Armen. Er wurde nach dem Krankenhaus transportiert.

An der Ecke Haupt- und Nebenstraße, am Wittenberger Platz, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Kraftwagen. Der Kraftwagen wurde dabei zerstört und durch einen Privatwagen weggebracht.

Auf der Hauptstraße verunglückte 10 Uhr ein Kraftfahrer. Er war mit mehreren Personen die Hauptstraße überqueren wollte und wurde bei der großen Kurve von einem Kraftwagen getroffen. Die Fahrer verlor die Kontrolle über sein Auto. Er wurde mit einer schweren Verletzung ins Krankenhaus gebracht.

Beim Ballspielen verunglückte im Wäldchen ein Arbeiter. Er wurde mit einem Stein getroffen und erlitt eine schwere Verletzung. Er wurde ins Krankenhaus transportiert.

Wird über Selbstmord? Ein auf der Hauptstraße wohnhafter Tischler wurde in seiner Wohnung aufgefunden. Seine Ehefrau hatte eine schwere Verletzung und war bewusstlos. Die Kriminalkommission ist mit der Klärung des Falles beschäftigt, ob hier Selbstmord vorliegt.

Die täglichen Selbstmorde. Eine auf der Hauptstraße wohnhafte 21-jährige Arbeiterin wurde von ihren Verwandten am Sonntag gemordet.

Im Überfall wurde am Sonntag ein 10-jähriger Arbeiter verunglückt. Der Grund zur Tat waren unbillige Sorgen. Seine Verletzung wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Am Tag überfahren sollen bei sich auf der Straße Dresden-Klein am Montag früh 10 Uhr ein auf der Wäldchen-Str.

wohnhafter Tischler. Aus den Briefen, die er hinterlassen hat, war zu ersehen, daß er durch wirtschaftliche Sorgen und ein unheilbares Lungenerkrankung den Tod gesucht hat.

Sperrung aus dem Verkehr. Am Sonntag sprang ein Kraftfahrer schwer verletzt auf der Hauptstraße vom 2. Stock aus dem Fenster auf die Straße. Er lag bei schweren Verletzungen zu und wurde nach dem Krankenhaus transportiert.

Der Tod auf der Straße. Am Sonntagmorgen in der frühen Stunde an der Haupt- und Nebenstraße ein auf der Hauptstraße wohnhafter 66 Jahre alter Glasmacher. Er wurde beim Überqueren der Straße während des Transportes nach dem Krankenhaus.

Streifenperenzung

Geliefert wird auf die Dauer der Straßenarbeiten für den Stadt- und Kreisverkehr vom 24. Juni 1931 ab die Verkehrsschilder (Streifenperenzung), vom 25. Juni 1931 ab die Gabelstreifen (Streifenperenzung) und der Kolonnenverkehr.

Außer Kurs gefechte Geldscheine

Wie die Polizei berichtet, schickte ein Betrügerpaar in der letzten Zeit verschiedene falsche Geldscheine dadurch, daß es unger Kurs gefechte 10- und 20-Mark-Scheine in Zahlung gab. Der Mann ist etwa 30 Jahre alt, 170 bis 175 cm groß und schlank. Gewöhnlich trägt er einen dunkelblauen Anzug und eine dunkelblaue Mütze. Die Frau ist 20 bis 25 Jahre alt, 165 bis 168 cm groß und mit einem dunkelblauen, glatten, förmigen Sommermantel bekleidet. Sie spricht hochdeutsch.

Zigaretten-Einzelverkauf wieder erlaubt

Wie berichtet, fernerzeit über die Annahme eines KPD-Entwurfes im Reichstag, durch den die Weiberverteilung des Einzelverkaufs der Zigaretten gestattet wurde. Das wird uns nun mitgeteilt:

Bei den Ausführungsbestimmungen über die Handlung des Tabakvertriebes geht hervor, daß der Einzelverkauf von Zigaretten im wesentlichen wieder erlaubt ist. Die Händler dürfen einzelne Zigaretten aus 10-Zigaretten- und 20-Zigaretten-Packungen abgeben, und zwar für die Preisgruppen zu 2 1/2, 3, 4, 5 und 10 Pfennig. Bei der neu eingeführten Preisbindung von 4 Pfennig aufwärts bleibt es bei der alten Bestimmung. Ferner wird die erste Preisbindung in der Höhe von 10 Pfennig gemacht, als man in Packungen mehr als 10 Zigaretten, und zwar je den alten Preisen, erhält.

Willkommene Erfrischungen

Himbeersirup	Pfd. 60
Zitronenmost	Pfd. 50
Pfefferminzpastillen, ...	Rolle 5
Pfefferminzküchel, ...	1/4 Pfd. 33
Pfefferminzbruch, ...	1/4 Pfd. 20
Zitronenmischung, ...	1/4 Pfd. 20
Sahne-Karamell, ...	1/4 Pfd. 28
Louisenmischg., ...	1/4 Pfd. 25
Fruchtscheiben, ...	1/4 Pfd. 25
Anisplätzchen, ...	1/4 Pfd. 20
Eisbonbons, ...	1/4 Pfd. 25
Himbeeren, ...	1/4 Pfd. 20
Saure Drops, Rolle	10
Drops, ...	1/4 Pfd. 20
Rockse, ...	1/4 Pfd. 25

Konsumverein
VORWÄRTS
Abgabe nur an Mitglieder

SIE HABEN DIE WAHRE

Das Stimmiel ist kein Luxus, sondern erhält das Aroma.

KRENTNER INDIANER 10

Rein Übersee-Zigarre und doch nur 10

Ihren Lebensstandard zu verbessern. Zwar sind die Preise mancher Waren noch nicht auf dem Stand, auf den sie gehören. Auf dem Zigarrenmarkt aber haben wir hervorragende Qualität auf den billigsten Preis gesetzt. Wenn Sie heute unsere reinen Übersee-Zigarren für 10 Pfg. kaufen können und trotzdem mehr ausgeben, gehören Sie zur Klasse der Verschwender. Alle anderen aber rauchen:

PROLETARISCHES FEUILLETON

Sommerparadies Schweiz...

Von Röteli, Zürich

Das himmlische Tödtal

Schon im letzten Schweizer Almanach berichteten noch alle die Reisenden, die da Jahr für Jahr in unsere Täler, in unsere Berge sich ausruhen von den Strapazen der Stadt, die ihnen den Reichtum erschaffen.

Schon im letzten Schweizer Almanach — aber wir selber erleben von ihrer Schönheit nicht allzuviel. Glaubt ihr etwa, die Berge leben in unserer Arbeit? Glaubt ihr, die schönen Flüsse fließen durch die Stempelrollen? Glaubt ihr, in den prächtigen Hotels, in den herrlichen Villen leben wir? Wir Arbeiter?

Es gibt nicht nur eine Schweiz. Es gibt zwei. Die zweite, das ist die unsrige. Die sieht verdammt anders aus, als die im Almanach, als die in den Reiseberichten der bürgerlichen Zeitungen, als die in der Erinnerung der Kontinentenbummler. Und erst



Schweiz, die ist wie das Deutschland der Arbeiter, wie das Italien der Hungergeplagten, wie das „schöne Spanien“ der Ausgebeuteten.

Das Tödtal zum Beispiel — welche schöne Gegend! Hügel, Felsen, keine Schurenbahn, aber maldefiziente Höhenzüge, viel höher, prächtiger Wald, arm Dörflein darunter bis ins hinterste Tal hinauf, um Jädrillen, Jädrillen, ein langer Jun. Spinnerinnen, Weberinnen. Eine, zwei, drei Metallhaken.

Im schönen Tödtal bin ich zwei Sommer lang „rumgehimmelt“. Aber nicht mit dem Kadaver auf dem Kufel, dazu wär's bei mir nicht, den Trankost am Arm, als Sanftmutter, sag ich was Dort zu Dort, von Haus zu Haus, von Hütte zu Hütte. Und lernte so das Tödtal kennen, das die Touristen aus dem Mittelmeer und von den oberen Zehntausend nicht sehen, tragen sie rund herum glücken und auf und nieder und hinter sich und vor sich gucken.

Da ist ein kleines Dörflein, das schmiegt sich an den Hügel an. Zwei Kirchen hauset, eine längs dem Sträßchen, die andere im rechten Winkel dazu. Ein Hauschen ist an das andere angebaut, und jedes nachts hat sich mit einem lächerlichen Hüpfen etwas höher als das andere den Berg hinauf gewagt. Braune, gelbe, verfallene Häuserchen sind es, eben so verfallen und müde und gedrücklich wie ihre Bewohner.

Ad, wie niedlich!

Die Textilarbeiter der großen Spinnereien unten im Tal, am Anhöhen, wachen darin. Einen glücklichen Tag habe ich erwischt, die Sonne bracht zu was herab, so warm und lieb sie sonn und gibt lauterer Wohl über grüne Wiesen, braune, verfallene, vermodernde Sträucher und Weir und brennt die braunen Hügelchen noch brauner, als sie schon sind. Kinder tummeln sich heutzutage. Was glaubt ihr, wie viele Kinder so ein Dörflein der Welt liebt? Wo häuelt — und da laufen Kinder herum, die könnten nicht als eine Vogelstrecke verstreut, Kinder, Kinder, Kinder!

Was nicht so den Kindern an. Die Kinder, der „Reichthum der Nation“, die laufen so nah und schmeicheln herum, sind eben Spinnerkinder. Die fragen die Arbeit ihrer Mütter in allen Stücken aus, im Geschick der geliebten, herum. Hoch, magst, künstlich, ist lebensstrenge hat sie anzusehen. Und das über schaut kein noch so krolliges Tödel und Zündhölzchen hinweg.

Ich habe den Kleinen oft zugehört, denn nicht, ich habe Postkartenbilder über alles lieb, nicht nur meine eigenen. Hier in dem kleinen Welt, „am Hügel der Natur“, inmitten der grünen Wiesen, bei bewohnenden Tannenwäldern und in der herrlichen Landschaftlichkeit stehen die Kleinen alle, alle auf trunkenen Füßchen in der Welt. Ich sage alle kommt und sehr leicht einmal nach!

Krumme Beinchen, eines wie das andere. Eine deutsche Dame kommt daher spaziert, eine Seminarlehrerin aus guten Kreisen, das heißt, mit ausgeprägtem Postenmonat und mit der entsprechenden Lebensstränge. Die lobt eine ganze Weile den spielenden Kindern zu, wie ich auch, und — göttliche Gnade — läßt sich herab, einige Worte zu mir zu sprechen. Es ist eben niemand sonst da.

„Entzückend, diese Kinderchen, nicht wahr? Ganz niedliche Dingertchen! Und sehen Sie nur, wie lustig — alle haben sie krumme Beinchen! Kein, ist das aber niedlich!“

„Und sie lächelt ein süßes, belächeltes, entzücktes Lächeln. Und geht weiter. Eben dreht sie sich nochmals um und lächelt wieder. Wirklich, die krummen Beinchen alle sind wirklich entzückend!“

„Ja, wie schön es, daß die dumme Kuh nicht, woher die je

krummen Beinchen kommen? Weiß sie nicht, daß sie der Ausdruck des Verbrechens sind, das an den Kindern im Tödtal, an den Arbeiterkindern der ganzen schönen Schweiz, der ganzen Welt — mit Ausnahme Skandlans, des „roten, barbarischen“ — verübt wurde seit vielen Jahrzehnten schon und immer mehr noch verübt wird?“

Der Vater jedes dieser krummbeinigen Kinder arbeitet in der Spinnererei, die Mutter der meisten ebenfalls. Die Kinder des Spinnerereibesetzers laufen gerade und hoch und selbstbewußt umher. Die haben keine krummen Beinchen. Die kriegen anderes Essen, als diese „entzückenden“ Kleinen hier oben!

Ueppiges Leben

Heber Mittag gehe ich weiter hausieren. Nicht, weil ich unbedingt so viel Ware wie möglich verkaufen und mir darum keine Kost gönnen will, sondern weil ich in die Schüssel auf dem Mittagstisch gucken will.

Also gehe ich, Kloppe an, trete ein. Die Familie sitzt am Tisch. Ich höre, aber deswegen schaut mich keiner untreulich an, im Gegenteil. Wer nichts zu kaufen vermag, sagt es ruhig und ganz selbstverständlich, und dann beginnt man etwas zu plaudern. Wie ein Satz aus einer anderen Welt komme ich ja in dieses kleine Dörflein. Wie geht's in der Stadt? Viel Arbeitslose? Ja, man hört so allerhand. Wirklich ein Glück, daß man selber noch jeden Tag arbeiten kann. Noch Glück sieht allerdings das Mittagessen nicht aus.

Auch mit in der Schweiz kennen die Spiegel der Gelehrten, die nach gutem Essen, nach Dessert und Kaffee sich an die wissenschaftliche Arbeit macht, zu beweisen, daß „der Arbeiter im allgemeinen viel zu ueppig“ lebe. Normal, dreimal essen am Tage sei entzückend zu viel.

Hier im Tödtal ist man auch so ueppig. Dreimal am Tage. Morgens Kaffee und Knapp Milch — bitte, die Schweiz ist ein Milchland, also: Morgens Kaffee mit wenig Milch und Brot dazu. So gibt unter den 30 Familien im Dörflein sogar einige wenige, die treffen noch Butter zum Brot! Mittags dann wieder Kaffee, wieder mit wenig Milch, Brot und Käse. Allerdings — wir wollen ehrlich sein — es geht nicht immer so mager zu. Manchmal atbt auch Nudeln zum Kaffee, oder Grießbrei, oder Mais, oder Milchreis, letzterer sogar Gemüse und Kartoffeln. Fleisch hin und wieder am Sonntag einmal. Die Kinder — so verdammt werden sie — erhalten vom Fleisch einige Köstlichkeiten. Das schmeckt wunderbar. Aber eigentlich ist so eine Verköstigung nicht zu

rechtfertigen. Kinder sollen zur Beschleidenheit und Gesundheit erzogen werden. Sont werden sie nur immer döggerlicher. Sie sind doch dazu berufen, ihre Eltern in der Arbeit abzulösen, aber besser gelobt, an ihrer Seite in derselben Bude mitzugucken, bis dann die Eltern sterben.

Leibliches und Geistiges

Ganz hinten im Tödtal, wo die Berge am höchsten sind, Wälder am dichtesten sind, da steht ein Lungenanatorium. Schöne Einrichtungen haben wir nämlich wirklich in der Schweiz. Soll einer kommen und sagen, es werde bei uns nicht die Arbeiter gefoltert. In dieses Sanatorium im Wald kommt ein großer Arbeiter, die sich in den Spinnerereien die Lungen zu holen, die lungenkrank werden, und un dankbarerweise begreifen Blut zu spucken. Aber nur ein Teil, und wirklich erst, wenn die meisten Arbeiter hin, wenn es wirklich nicht mehr geht, die Krankheit zu verleugnen.

So ist fürperlich für die Arbeiter gefoltert. Daneben sind leibliche Pflege aber nicht dergessen werden. Dörflein sind leibliche Fürsorge in sehr ausgiebiger Maße vorgenommen worden. Der Herr Pfarrer ist der Schwager des Spinnebesetzers. Was liegt näher, als daß er ebenso tüchtig für die Arbeiter und Arbeiterinnen sorgt wie sein Schwager? Doch er ist ebenwohl geistige Nahrung verschafft, wie der Herr Pfarrer ihre leiblichen Bedürfnisse sorgt?

Der Schwager als Kontrolleur

Die Welt ist verdorben und die Verderbnis hat sich über die hintersten Täler vorgewagt. Denkt euch, vor kurzen hat die Kommunisten hier ins Tal gekommen und haben Hausbesuche für die Rote Hilfe gemacht. Und eben an dem Tage, da ich war und jene deutsche Dame sah, eben an diesem Tage sollte der eine Kinovorstellung stattfinden. Eine Kinovorstellung, die Gott allein weiß, wer dieser frechen Gesellschaft von Wanderschauspielern es erlaubte, hierher zu kommen! Aber Tödel war es.

Der Herr Fabrikant wollte nicht, daß seine Arbeiter in die Kino gehen. Dafür zahlte er ihnen den Lohn nicht. Das war natürlich besser! Und der Herr Pfarrer selbstverständlich duldet es nicht. Da trat denn die schwägerliche Allianz deutlich hervor. In der Fabrik gab's von seiten des Herrn Fabrikanten ein klares, eindeutiges Verbot, hinzugehen, und der Herr Pfarrer — so, das ist ein tüchtiger, unermüdbarer Herr! — der Herr Pfarrer stellte sich persönlich vor dem Kino zur Kontrolle auf. Das ist fürs Geistesheil seiner Schäflein gefoltert, nicht?

Das ist ein kleines, schwaches Dörflein von der anderen Seite. Ich werde euch noch mehr berichten, genauere Details, ein anderes mal. Für heute will ich, wenn ihr's nicht vorher lesen mögt, daß es eben, wie ich sagte, zwei Schwestern gibt. Und wenn Schweiz, die Schweiz der Proletariat, die verdient, daß sie nicht so ist, ja, was denn? Doch sie umgewandelt wird in eine Sozialschweiz. Aber ganz gewiß. Dann erst wird die Schweiz wirklich schön sein — für uns. Und für euch, deutsche Genossen!

Berliner Bilder

Auf dem Bahnsteig

Wartend gehen die Leute unter dem Schuttdach des Bahnsteigs auf und ab. Der Himmel brennt fast wolkenlos, die Stadt summt, die Wärme strömt wie ein Schlier in den Straßen rechts und links.

Stauend kommt der Jun. Stimmen mischen sich durcheinander. Schritte eilen und schliefen. Die Schiedstüren gleiten auf und zu.

Am Zugende wartet der Beamte, um das Abfahrtsignal zu geben. In einer Lücke des Zuges ist aber immer noch Gedränge. Der Beamte macht ein ärgerliches Gesicht; mit dem Zeigefinger lockert er den Kragen seiner Uniform ein wenig, weil der Kragen rasig ist und einsehend. Das Gedränge an der Lücke wird eher größer als kleiner. Noch einmal ruft der Beamte: „Einsteigen!“ Aber die Leute achten kaum darauf, sie wenden sich nur um, lachen und winken und rennen hilflos im Kreis herum.

„Was ist hier los?“ fragt der binquellende Beamte. Er sieht es selber. Da liegt ein Mann quer in der Lücke, liegt auf dem Rücken, die Hände tief ins Gesicht gedrückt. „Reisenden?“ murmelt der Beamte, die lumpigen Kleider des Mannes beträufelnd. Die Fahrgäste gehen mit den Schultern, manche nicken. So hat keiner diesen Mann vorher eigentlich richtig beobachtet, bis er plötzlich in der offenen Tür umlachte. Der Beamte löst dem Umgefallenen unter die Arme: „Ja, Sie, ausfallen! Wollen Sie mal aufstehen?“ Keine Antwort. Kopf pöden einige Hände zu und schleifen den Mann auf den Bahnhofs hinaus. „Na, und ob der voll ist!“ lacht jemand.

Der Jun fährt ab. Der Beamte richtet mit zwei seiner dinguetkommenen Kollegen den liegenden Mannchen auf. Man setzt ihn auf eine Bank. Der eine Eisenbahner fuhert vor sich hin, als hede er dadurch die ärgerliche Stimmung über die von diesem ansehend Betrunklenen erzeugte Störung auf: „Ich möcht' auch mal — wie der da!“ Sein Kollege hebt dem Mann die Mütze aus dem Gesicht und schnuppert: „Kein, betrunken ist er nicht!“ „So? Na, dann ist er ohnmächtig; Wasser!“

Sie helfen den Mann, eingeatmete Gesicht, gießen etwas Wasser zwischen die gelben Zähne, reiben die Brust, rütteln. Bläsig tun sich die Augen des Mannes auf, ganz langsam geschicht das. Die Augen blicken auf einen Punkt, sie sehen nichts. Auf

Trost

Im „Berliner Börsenkurier“ lesen wir folgenden Witz:

Bei einer Visite im Virchow-Krankenhaus hörte ich folgendes Gespräch: „Ja, Frau Grün, ihr Mann wird wohl nicht mehr voll arbeitsfähig werden.“ — „Na, das wer' ich ihm man fleisch werden; det heitert ihm wieder'n bisschen auf.“ — cks.

Nach dem Dödel zu urteilen, handelt es sich um einen Sohn des Volkes. Der Fährhörer will ihm einsicht diesen Witz genießen, in dem geistreich feigepödel wird, daß die Söhne des Volkes nicht besonders gern arbeiten. Dieser Dödel. . .

Seine Frage antwortet der Mann. Immer mehr Leute, die an den nächsten Zug warten, stellen sich neugierig im Kreis um den Einer der drei Beamten, dem das mißfällt, blüht sich um auf: „Rollen wir ihn hier etwa sitzen lassen?“ Der andere schüttelt den Kopf. Sie tragen den Mann rasch zu sich ins Büro. Wenn gehen kann er nicht, und sie wundern sich, während sie ihn anheben, über sein federleichtes Gewicht.

Im Büro fragen sie ihn: „Wer sind Sie? — Was ist ohnmächtig geworden? Wo wollten Sie hin? — Sind Sie krank?“ Er sagt nichts. Er bewegt nur die Lippen, wie mit sich selber sprechend. Die Beamten verlieren erst ganz allmählich ihre Müdigkeit. Die Beamten grübeln nach, bis der eine einen Scherz nottrifft, sich niederbeugt und ganz behutsam sagt: „Nur haben Sie vielleicht Hunger?“ Er wird schweigend angefaßt, wackelt aber hartnäckig und zugleich sehr leise: „Hunger? Dann laßt Sie doch!“

Die Beamten sehen sich an, als berieten sie werliches. Die eine entscheidet: „Ich werde schnell was holen vom Kellner.“

Nachher reichen sie dem Manne die gefassten Schüsseln mit ein Stück Brot. Als er dazu lächelt, ist es ihnen, als wären sie sich abgemerkt. Aber dann steigt die Freude in ihnen doch innerlich lachend leben sie zu, wie ein Rissen nach dem anderen haltig verschwindet. „Schmerzt's?“ Der Mann nickt. Der andere läßt er liegen, packt sie ein. „Nur zu Hause“, sagt er.

Er hat die Augen etwas mehr bergeschlagen, will sich heutzutage geben. Aber die Beamten halten ihn zurück. Sie bleiben ihn sonst auf den Stuhl, sie möchten noch mit ihm sprechen und ihn manches fragen. Er habe zwei Kinder zu Hause, sagt er, und lei schon lange, lange arbeitslos. Unterführung? Nein.

Sie nicken, trummeln mit den Fingern, wägen das Gesicht nachdenklich auf die Hände. Sie hören widerprüchliches zu, was ihr Kollege brauchen die Jüde abfertigt und schnell wiederkommen um teilzunehmen an dem Gespräch.

Im Revier

Berliner Norden. Sonntagslich still liegt der Gottesplatz. Einige Spazierer schweben freischwebend zwischen den Banken umher. Ab und zu laut ein Auto vorüber.

Auf dem Trottoir liegt ein Mann. Die Beine hängen in der Gasse, der Kopf liegt auf der Schwelle. Die Kleider sind zerlummt und zerfetzt.

Leute sammeln sich, scharen sich im Kreise um den Eigenen. Empörende Worte kommen von ihren Lippen. Wie werden schreit, was dem Mann fehlt. Seine glühenden Augen wischen nur eine Wort: Hunger.

Zwei Schupos nähern heran. Treten in den Kreis. Der eine löst den Liegenden an: „Sie, Mann, was suchen Sie hier?“ Dann schleppen sie ihn auf das Trottoir und legen ihn gegen die Mauer. Sie suchen in seiner Tasche und schnüffeln in leeren Papieren.

Eine alte Frau kommt angeschumpelt, in der einen Hand einen Kaffee, in der anderen eine Stulle. Maria schlüßt der Hungergette. Einige Umstehende klagen ihn, führen ihn zu einer Bank auf den Platz. Die Schupos ziehen schweigend ab. Bei ihrer Abfuhr werden sie Rapport erstatten: „Im Revier alles in Ordnung.“ Franz Braun.

Beamtentisch: Wilhelm Bauer, Berlin